

metallzeitung



Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 68 | Januar 2016 | D 4713

KONTRAKTLOGISTIK

Dienstleister
holen sich
ihren Tarif

Jubiläum Vor 125 Jahren gründeten Arbeiter
in Frankfurt am Main den Metallarbeiterverband

→ Seite 4

Exklusiv für Mitglieder Mit der
IG Metall günstig ans Meer verreisen

→ Seite 24

Bezirk

→ Seite 28

INHALT

- 4 **125 Jahre IG Metall** Ein Zinngießer aus Fürth, 1888 zum Vertrauensmann gewählt, ist einer der Männer der ersten Stunde.
- 6 **Klimagipfel** Die IG Metall fordert, die Beschlüsse jetzt zügig sozialverträglich in die Tat umzusetzen.
- 7 **Gute Arbeit** In DGB-Umfragen klagen Beschäftigte, dass sie zu viele Aufgaben gleichzeitig erledigen müssen. Das macht Stress.
- 8 **Stahl** Verhandlungsführer Knut Giesler erklärt, warum er mit dem Tarifabschluss zufrieden ist.
- 9 **Werkverträge** Entwicklungsdienstleister IAV hat seit 26 Jahren einen Tarifvertrag mit der IG Metall – leider ein Ausnahmefall.
- 10 **Geflüchtete** Metaller engagieren sich dafür, dass Betriebe Flüchtlinge einstellen – zu fairen Bedingungen.



Foto: Frank Rumpenhorst

Freikarten Für IG Metall-Mitglieder gibt es wieder Freikarten für die Computermesse Cebit und die Hannover Messe. → Seite 8

Faire T-Shirts Sie wurden unter guten Arbeitsbedingungen hergestellt und unterstützen jetzt Aktionen der IG Metall Jugend. → Seite 19

TITEL 12 Beschäftigte von Kontraktlogistik-Dienstleistern holen sich Tarifverträge

Sie machen längst mehr als Teile anliefern. Beschäftigte von Kontraktlogistik-Dienstleistern arbeiten Hand in Hand mit Stammbeschäftigten in den Fabriken. Sie montieren Achsen, Räder und Armaturen Bretter. Nur für weniger Geld. Das lassen sie sich nicht länger gefallen.

- 16 **Gesundheit** Die Ausgaben der Krankenkassen steigen, aber die Mehrkosten sollen nur die Versicherten zahlen. Das ist ungerecht.
- 17 **Vertrauensleute** In den nächsten Wochen können die IG Metall-Mitglieder in den Betrieben wieder ihre Vertreter wählen.
- 18 **Porträt** Yannick Schulze engagiert sich in der Jugend der IG Metall gegen Aids, für Toleranz und ein vielfältiges Miteinander.
- 20 **Roboter** Eine neue Generation von Robotern mischt in den Werkshallen mit. Die IG Metall sieht darin Chancen.
- 22 **Recht so** Flug oder Bahn ausgefallen, Unwetterkatastrophe: Was droht Beschäftigten, wenn sie zu spät zur Arbeit kommen?
- 23 **Rechtsinfo** Ab jetzt dürfen Arbeitslosengeld-II-Bezieher über 15 Jahre nicht mehr familienversichert sein.
- 24 **Ratgeber** Nichts wie weg. Wer Urlaub machen will, findet hier Reisen zu fairen Konditionen.
- 25 **Steuern:** Grundsätzlich sind Renten jetzt steuerpflichtig, aber die meisten zahlen trotzdem keine.
- 26 **Berufschancen** Ein Bildungsexperte erläutert, warum es sich lohnt, die berufliche Zukunft im Betrieb zu starten.
- 27 **Bildung** Wer sich qualifizieren oder persönlich weiterbilden will, hat das Recht auf eine Bildungsvereinbarung.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales**
- 31 **Rätsel/Impressum**

LESERBRIEFE

Ein weiterer Versuch metallzeitung 12/2015

Editorial: »Haltung und Handeln«

Die vorgeschlagene Senkung des Mindestlohns für Flüchtlinge ist nur ein weiterer Versuch der Arbeitgeber zu dessen Ausbeutung, um Lohnkosten auf dem Rücken der Schwachen und Schwächsten auf dem Arbeitsmarkt zu senken. Der Vorschlag gefährdet den sozialen Frieden in diesem Land. Es droht ein Wettstreit um die billigsten Arbeitsplätze zwischen Flüchtlingen und bereits prekär beschäftigten Einheimischen. Eine Lohnspirale nach unten wäre die Folge, illegale Beschäftigung würde zunehmen. Ängste und Ablehnung gegenüber den nach Deutschland Geflohenen würden wachsen. Eine derartige Lohnpolitik wäre für die Argumentation der Ausländerfeinde und Rechtsradikalen wie Wasser auf den Mühlen.

Peter W. Hendl, Dachau

Es ist höchste Zeit, die Ursachen für die Flüchtlingsströme zu benennen: Rüstungsindustrie, Waffenexporte, Kriege, Terror, Chaos, Hunger und so weiter. Diese Gründe müssen durch eine weltweite Friedensbewegung beseitigt werden.

Horst Jäkel, Potsdam

Oberflächliche Antwort metallzeitung 12/2015

Frage & Antwort:

»metallzeitung in Plastik?«

Die Antwort auf die berechtigte Frage wegen der Verwendung von Polyethylenfolie scheint mir sehr, sehr oberflächlich.

Reiner Mehling, per E-Mail

Verkehr vernetzt denken metallzeitung 12/2015

Titel: »Warum wir die Zelle brauchen«
So wie die ersten Autos noch aussahen wie Kutschen, muten auch die meisten Elektroautos noch an wie ganz normale Kraftfahrzeuge. Um neue Märkte zu erschließen, gilt es aber, für ganz unterschiedliche Anwendungsbereiche etwa die Grenzen zwischen Autos und Fahrrädern zu schließen.

Während man in vielen Städten inzwischen mit dem Rad schneller vorwärtskommt als mit dem Auto durch den Stau, sind große Teile der ländlichen Bevölkerung nach wie vor vom Auto abhängig. Warum können die mit elektronischer Sensorik ausgestatteten und vernetzten Pkw nicht öffentlich zeigen, wie viele Sitzplätze auf welchen Routen frei sind und CO₂-Emissionen einsparen, Infrastruktur entlasten und den Verkehrsfluss erhöhen?

Felix Schacht, per E-Mail

REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE:

16. Dezember 2015



Foto: Daimler AG

Roboter Neue Leichtbauroboter arbeiten in den Werkshallen mit den Menschen Hand in Hand. Wie kann das gutgehen? → Seite 20



Illustration: Leonardo Pellegrino

Exklusiv für Mitglieder Mit der Servicegesellschaft der IG Metall zu günstigen Preisen in die weite Welt reisen → Seite 24

Aus meiner Sicht taugt die Diesels-technologie mit Mineralöleinsatz wegen der krebserregenden Wirkung nicht als Übergangstechnologie. Ihr Einsatz wäre allenfalls mit Erdgas sinnvoll.

Manfred Schweres, Duisburg

Der Schritt zu einer nachhaltigen Antriebstechnologie muss ganzheitlich gedacht werden. Der Strom kommt nicht aus der Dose, sondern zu 40 Prozent (Stand 2013) aus umweltschädlichen Kohlekraftwerken. Ob ich dann mit einem Elektrofahrzeug umweltfreundlich unterwegs bin, bezweifle ich. Mehr Vorteile sehe ich in der Power-to-Gas-Technologie. Damit lässt sich die Stromüberproduktion aus erneuerbaren Energien nutzen. Schließlich soll der Anteil der erneuerbaren Energien deutlich zunehmen.

Der Schritt vom Benzin- und Diesel hin zum methangasbetriebenen Motor ist besser umzusetzen.

Zudem ist die Methangasverbrennung im Vergleich zu Benzin und Diesel umweltfreundlicher.

Philipp Lanzensberger, per E-Mail

Stark beeindruckt

metallzeitung 12/2015

»Flüchtling im eigenen Land«

Der Artikel hat mich stark beeindruckt und an meine Erlebnisse im eigenen Land erinnert.

Helmut Hillgärtner, Berlin

Mickrige Rätselgewinne

metallzeitung 11/2015

Rätsel »Kreisrechnen«

Schon oft habe ich überlegt, an Eurem Rätsel teilzunehmen. Nur bei solchen wirklich sehr sparsamen Preisen lohnt sich nicht einmal das Briefporto. Hier hätte ich mir im Laufe der Jahre doch etwas mehr erwartet – siehe andere Vereine. Vielleicht sollten die Verantwortlichen mal darüber nachdenken.

Rainer Feinen, per E-Mail

EDITORIAL



Foto: Frank Rumpenhorst

Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall

Wenn Werkvertrag, dann nur mit Tarif

Sicher und fair Die IG Metall ist gegen den Missbrauch von Werkverträgen. Wenn Werkverträge, dann mit Tarif. Und: Sie will es nicht den Arbeitgebern überlassen, mit wem sie diese abschließt.

Die IG Metall blickt 2016 auf ein besonderes Jahr. Vor 125 Jahren wurde unsere Organisation gegründet. Damals wie heute hatten Gewerkschafter eine Idee: Alle Beschäftigten einer Branche stehen füreinander ein – für alle soll Arbeit gleichermaßen sicher und fair sein – ohne Ausnahme. Das ist nach wie vor unser Ziel und deshalb können wir es nicht hinnehmen, dass sich heute mitten in den hochprofitablen Branchen der Metall- und Elektroindustrie ein Niedriglohnsektor durch Werkverträge abspaltet.

Tariffucht? Geht nicht Der Missbrauch von Werkverträgen muss beendet werden. Das wäre ein zentraler Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Sicherheit für alle Beschäftigten. Also: Wenn Werkvertrag, dann mit Tarifvertrag, das ist unsere Strategie.

Wir wollen es nicht den Arbeitgebern überlassen, ob und mit wem sie Tarifverträge abschließen. Tariffucht vor der IG Metall geht nicht. Wer meint, er könne Dienstleistungen auslagern, um vor uns zu flüchten, dem soll es so gehen, wie dem Hasen mit dem Igel. Die IG Metall ist schon da, wenn es um Arbeitnehmerrechte in unseren Wertschöpfungsketten geht – bei der industriellen Kontraktlogistik, bei industriellen Services und bei Entwicklungsdienstleistern.

Durch die zunehmende Vernetzung der Produktion sind Zuständigkeitsfragen schwieriger zu beantworten. Vor allem die Beschäftigten brauchen Klarheit, welche Gewerkschaft innerhalb des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) für welche Bereiche zuständig ist. Wir stehen nun kurz vor einer Verständigung zwischen Verdi und IG Metall für die Kontraktlogistik. Damit ist ein klares Signal gesetzt: Nicht die Arbeitgeber, nein, wir – die DGB-Gewerkschaften – bestimmen über unsere Zuständigkeiten.

GEWONNEN

November-Rätsel

Lösungszahl: »64«

1. Preis: Britta Müller, Aschaffenburg
2. Preis: Rainer Friedrichs, Castrop-Rauxel
3. Preis: Peter Königsmann, Moos



Ihr 125-jähriges Jubiläum feiert die IG Metall in diesem Jahr. 1891 gründeten Metallarbeiter den Deutschen Metallarbeiterverband. metallzeitung erinnert an wichtige Ereignisse aus diesen 125 Jahren. Wir starten mit den Jahren vor der Gründung und lassen einen fiktiven Arbeiter aus seinem Leben erzählen.

Von Fabienne Melzer

Die IG Metall blickt auf **125 Jahre** zurück

»An den Maschinen mussten wir höllisch aufpassen, um nicht in ein Räderwerk zu geraten. Arbeiter hatten keinen Schutz und keine Versicherung. Wer einen Unfall hatte, musste nachweisen, dass der Arbeitgeber die Schuld trug. Das besagte das Haftpflichtgesetz. In den meisten Fällen gelang es den Arbeitern nicht, die Schuld des Arbeitgebers nachzuweisen, und sie bekamen keinerlei Entschädigung. Ein Arbeitsunfall konnte die Existenz vernichten.

Wir arbeiteten zehn bis zwölf Stunden am Tag. In den 70er Jahren war die tägliche Arbeitszeit von zehn auf elf Stunden erhöht worden. Dazu kamen ungezählte Überstunden. Wir arbeiteten sieben Tage die Woche, auch sonntags, und Pausen waren nicht vorgesehen. Wir aßen zwischen der Arbeit und gingen schmutzig zur Fabrik und wieder heim. Waschräume gab es meistens nicht.

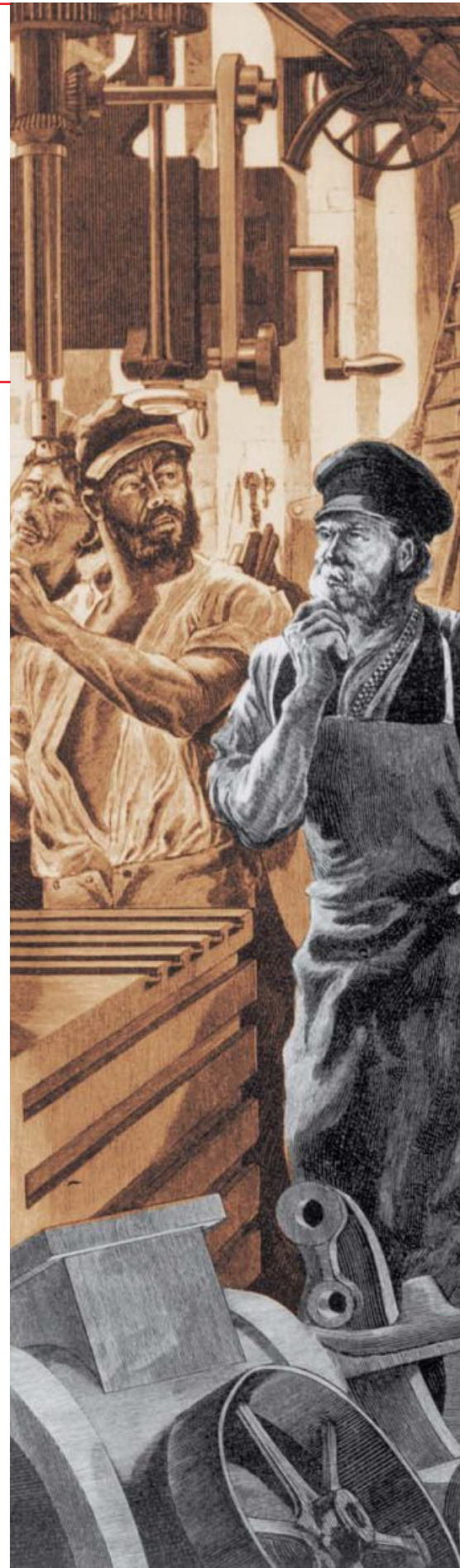
Viele von uns lebten auf engstem Raum, ganze Familien gemeinsam in einem Zimmer. Da das Geld trotzdem nicht reichte, vermieteten manche auch ein Bett weiter an einen Kostgänger. Ein belegtes Butterbrot blieb für uns unbekannter Luxus.«

So hätte der Arbeiter erzählen können, der im Bild neben der Maschine steht. Der Mann in grau, der von dem Verunglückten wegschaut, der am Boden liegt. So hätten sicher auch all die anderen erzählen können, die in den Fabriken im Ruhrgebiet und anderswo in der Zeit vor und während der Sozialistengesetze gearbeitet haben.

Treffen im Vergnügungsverein Reichskanzler Bismarck hatte 1878 alle Verbände und Versammlungen der Sozialdemokraten und der ihnen nahestehenden Gewerkschaftsbewegung mit dem Sozialistengesetz verboten. Metallarbeiterverbände, die sich in den Jahren zuvor gegründet hatten, wurden aufgelöst. Um sich weiter zu treffen, versammelten sich die Arbeiter unter dem Decknamen einer Kranken- und Sterbekasse oder Vergnügungsvereinen. Martin Segitz, Zinngießer aus Fürth, beschreibt in seinen Erinnerungen, wie die Polizei mit Eifer gegen Arbeiter vorging, die sich organisierten: »Mitunter in der Woche zweimal wurde ich von einem Polizeiaktuar von der Werkstätte abgeholt und in meine Wohnung gebracht, wo dann nach Sammelisten, Material zu Anklage für aufgelöste Vereine gesucht wurde.«

Angesichts des Widerstands der Arbeitgeber, die jede Lohnbewegung mit Aussperrung beantworteten, war Martin Segitz und anderen bald klar, dass die Arbeiterbewegung eine zentrale Organisation brauchte. Im Januar 1890 lehnte der Reichstag schließlich eine Verlängerung des Sozialistengesetzes ab. Es ließ sich nicht länger aufrechterhalten. Die Verbände der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokraten hatten sich im Untergrund weitergetroffen. Gut ein Jahr später versammelten sich die Metallarbeiter – vom 1. bis 6. Juni 1891 – in Frankfurt am Main und gründeten den Deutschen Metallarbeiterverband – den Vorläufer der IG Metall.

Arbeitsunfall in einer Maschinenfabrik. Das Bild entstand nach einer Zeichnung von Johann Bahr aus dem Jahre 1890.







Cartoon: Stephan Rürup

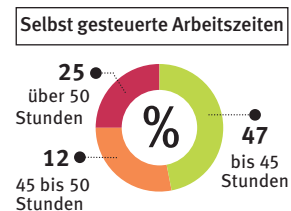
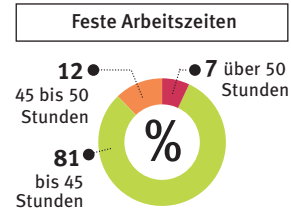
Autozukunft Mehr als 800 000 Beschäftigte arbeiten in der Autoindustrie. Damit ihre Arbeitsplätze sicher bleiben und die Hersteller weiter in Deutschland produzieren, investieren und forschen, haben Vertreter von IG Metall, dem Verband der Automobilindustrie und des Bundeswirtschaftsministeriums im Dezember eine Erklärung unterzeichnet. Darin setzen sie sich unter anderem für Anreize ein, die ein Umsteigen auf Elektroautos attraktiver macht: zum Beispiel Steuerermäßigungen und mehr Ladestationen. Außerdem sprechen sie sich dafür aus, die Batteriezellenfertigung stärker zu fördern. Wichtigstes Thema für die IG Metall ist, die Beschäftigten für den Umgang mit innovativen Technologien zu qualifizieren.

igmetall.de

→ Suche: Branchendialog

Selbstaussbeutung Beschäftigte, die ihre Arbeitszeit selbst bestimmen können, arbeiten länger als andere.

So viel Prozent der männlichen Beschäftigten arbeiten pro Woche:



Quelle: Böckler-Impuls 15/2015

Geregelt oder selbst gesteuert 40 Prozent der männlichen (und 33 Prozent der weiblichen) Beschäftigten können ihre Arbeitszeit zumindest in gewissem Rahmen selbst bestimmen. Sozialwissenschaftlerin Vanita Matta, Universität Zürich, hat in einer Studie ermittelt, dass 53 Prozent der Männer mit stark selbst gesteuerter Arbeitszeit mehr als 53 Stunden pro Woche arbeiten, bei denen mit festen Arbeitszeiten sind es nur 19 Prozent. 41 Prozent der Selbstentscheider arbeiten jede Woche zehn Stunden länger, als sie möchten. Bei festen Zeiten trifft das nur auf 17 Prozent zu.

Klimawandel Nach dem 21. Klimagipfel in Paris hofft die Weltgemeinschaft endlich auf einen Durchbruch. »Jetzt sind die Länder gefordert, den Klimawandel sofort und ernsthaft voranzutreiben«, sagt Wolfgang Lemb, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Die Gewerkschaft unterstützt das ehrgeizige Ziel, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen. Das bedeutet, Energie einzusparen und so bald wie möglich auf Kohle, Gas und Öl, die Hauptverursacher des Klimakillers Kohlendioxid, zu verzichten. Oberstes Gebot der IG Metall beim Klimawandel ist, dass der Strukturwandel sozial verträglich gestaltet wird. Die IG Metall sieht große Chancen in der Energiewende für Wirtschaft und Beschäftigung. Lemb fordert die Politik auf, Elektromobilität, erneuerbare Energien und Energiespar- und andere Umwelttechnologien endlich konsequent zu fördern.



Solarkollektoren werden in Zukunft noch öfter zu sehen sein. Erneuerbare Energie ist klimafreundlich.

Foto: Pratin Charmarong/panthermedia.net

71

Europa ist gut

Die überwältigende Mehrheit der Europäerinnen und Europäer, nämlich 71 Prozent, finden es gut, dass ihr Land in der Europäischen Union ist. Das ergab eine Befragung der Bertelsmann Stiftung. Aber mit der konkreten Politik sind 72 Prozent unzufrieden.

49,7 %

Diesel gefragt

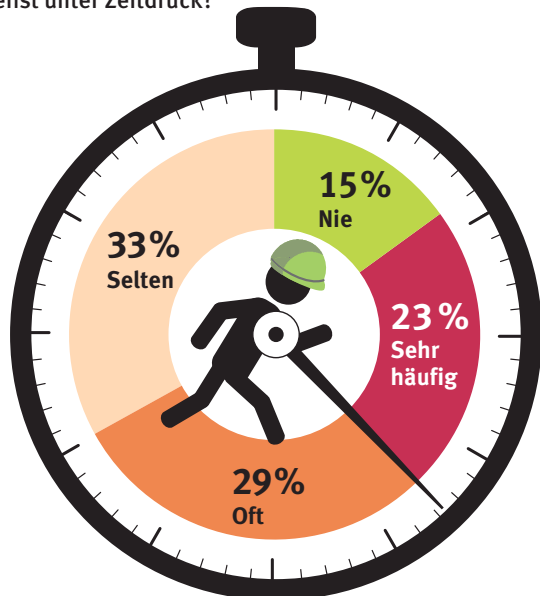
Im November letzten Jahres waren fast 50 Prozent aller neu zugelassenen Autos Wagen mit Dieselmotor. Das waren 0,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

221 000

Rentner mit 63

221 000 Menschen haben 2015 bis einschließlich Oktober die abschlagfreie Rente mit 63 beantragt. Seit ihrer Einführung waren es rund 427 000.

Wie häufig fühlst Du Dich bei der Arbeit gehetzt oder stehst unter Zeitdruck?



Quelle: Repräsentativumfrage zum »DGB-Index Gute Arbeit« 2015

Der Stress nimmt zu

»DGB-Index Gute Arbeit« untersucht Belastungen

Kaum eine Pause, immer am Rennen: Mehr als die Hälfte der Beschäftigten, exakt 52 Prozent, stehen bei der Arbeit sehr häufig oder oft unter Zeitdruck oder fühlen sich gehetzt. Das ist ein Ergebnis der Umfrage »DGB-Index Gute Arbeit«, für die rund 4900 Menschen befragt wurden. Die Forscher konzentrierten sich auf die Arbeitsintensität der Beschäftigten, sie wollten herausfinden, was die Gründe für Stress sind und wie sich dieser auswirkt. Die Befunde sind eindeutig: 65 Prozent derjenigen, die sich oft gehetzt fühlen, sagen, dass sie zu viele Aufgaben gleichzeitig bewältigen müssen, 63 Prozent der Befragten geben an, dass bei Ihnen zu wenig Personal für die anstehenden Aufgaben vorhanden ist. Das führt rasch zu gesundheitlichen Problemen. 56 Prozent derjenigen, die unter Zeitdruck stehen, geben an, sehr häufig oder oft auch in der arbeitsfreien Zeit nicht richtig abschalten zu können.

Mittelfeld Die Arbeitskosten in der deutschen Privatwirtschaft sind in den vergangenen 15 Jahren im Vergleich zu anderen europäischen Ländern nur unterdurchschnittlich gestiegen. Das zeigt der neueste Arbeitsmarktreport des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK). Mit zwei Prozent lag der Kostenanstieg in der Bundesrepublik zwar um einiges höher als in Griechenland, dem Schlusslicht in Europa, wo sie sich nur um 1,1 Prozent erhöhten, aber weit unter dem Zuwachs in Osteuropa. In Estland, Lettland und Bulgarien stiegen die Arbeitskosten um über acht Prozent, in Rumänien sogar um 15,4 Prozent. Allerdings ist in diesen Ländern das Lohnniveau insgesamt niedriger als in Deutschland.

Anstieg der Arbeitskosten 2000 bis 2014 in der Privatwirtschaft



Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung 2015

Gerechte Entgelte

Von der IG Metall schon seit einiger Zeit gefordert, soll es dieses Jahr Wirklichkeit werden: das Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern. Das hat Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) angekündigt. Künftig sollen Firmen ihre Praxis bei der Bezahlung von Männern und Frauen überprüfen.

Frauen erhalten selbst bei gleicher oder gleichwertiger Tätigkeit im Schnitt weniger Geld als Männer. Das betrifft besonders Firmen, in denen keine Tarifverträge gelten. In nicht tarifgebundenen Betrieben ist die Lücke zwischen den Männer- und Frauenentgelten noch um acht Prozent höher als in denen mit Tarifverträgen.

»Mit dem geplanten Gesetz werden Betriebsräte mehr Möglichkeiten bekommen, gerechte Entgelte durchzusetzen«, hofft Christiane Benner, die Zweite Vorsitzende der IG Metall. Sehr kritisch sieht Benner es aber, dass nach den derzeitigen Plänen nur Unternehmen ab 500 Beschäftigte ihre Entlohnung überprüfen sollen. Benner: »Gerade in kleinen Betrieben arbeiten überproportional viele Frauen. Der Schwellenwert muss unbedingt herabgesetzt werden.«

Menschlich sein

Die IG Metall Jugend Dresden/Riesa hat die Auszeichnung »selbstverständlich menschlich – der Preis« erhalten. Grund ist ihr Engagement für Geflüchtete. Mit dem Preis zeichnet die Sächsische Jugendstiftung engagierte junge Menschen in Sachsen aus, die sich »mit großem persönlichen und ehrenamtlichen Engagement für Geflüchtete« einsetzen.

Die IG Metall Jugend hatte sich bei einem großen »Herbstfest« in Freital engagiert, das Menschen aus Asylaufnahmeeinrichtungen und alteingesessene Freitaler zusammenbrachte. Sie wollte damit ein Zeichen für Toleranz und ein gutes Miteinander setzen.



Foto: IG Metall

Kinder hatten Spaß beim Herbstfest im sächsischen Freital.



Foto: Thomas Range

Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall in Nordrhein-Westfalen und Verhandlungsführer für die Tarifrunde der nordwestdeutschen Stahlindustrie

Ein tragfähiger Kompromiss

Tarifergebnis Die wirtschaftliche Lage in der Stahlindustrie ist gemischt. Für Verhandlungsführer Knut Giesler steht deshalb fest: Die Tarifierhöhung von 2,3 Prozent ist ein guter Kompromiss.

Knut, bist Du zufrieden mit dem Verhandlungsergebnis in der Stahltarifrunde?

Knut Giesler: Ja, in der momentanen wirtschaftlichen Situation auf jeden Fall. Die Beschäftigten erhielten eine Einmalzahlung von 200 Euro für die Monate November und Dezember und ab Januar 2016 eine Entgelterhöhung um 2,3 Prozent.

Für Ältere konnten Ihr die Altersteilzeit fort-schreiben. Keine Selbstverständlichkeit ...

Giesler: ... die Arbeitgeber wollten den Kreis der Nutznießer enger ziehen. Das haben wir verhindert. Und wir haben auch etwas für die Jüngeren erreicht: Eine Beteiligung der Arbeitgeber an den Fahrtkosten für den Weg zur Berufsschule. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist das nicht selbstverständlich.

Hätten einige Unternehmen mehr als 2,3 Prozent zahlen können?

Giesler: Natürlich gibt es Unternehmen, die mehr zahlen könnten. Umgekehrt gibt es welche, denen es schwerfallen wird, die jetzt vereinbarte Tarifierhöhung zu zahlen. Das ist bei Flächentarifverträgen so. Sie schaffen gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle. Sie orientieren sich nicht an den Betrieben, denen es besonders gut oder besonders schlecht geht. Gesucht wird ein Kompromiss, der für alle tragfähig ist.

Was ist für Dich das Besondere an der Runde?

Giesler: Sie hat gezeigt, dass wir auch unter schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen etwas erreichen können, wenn wir gut organisiert und in den Betrieben handlungsfähig sind.

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Details zum Ergebnis: igmetall.de/tarife

Freikarten für Cebit und Hannover Messe

Mitglieder erhalten kostenlosen Eintritt für die zwei Fachmessen.

Mitglieder der IG Metall können auch dieses Jahr wieder kostenlos die Cebit und die Hannover Messe in Hannover besuchen. Regulär kostet das Cebit-Dauerticket an der Tageskasse 60 Euro und das Tagesticket für die Hannover Messe 35 Euro. Das Geld können sich IG Metall-Mitglieder sparen. Außerdem gibt es auf beiden Messen Infostände der IG Metall mit Vorträgen und Beratung.

Die Cebit Die internationale Computermesse Cebit findet vom 14. bis 18. März 2016 statt. Die Messe zeigt Lösungen und Trends aus den Bereichen digitale Transformation, IT-Security, Social Business, Mobile, Big Data & Cloud und Internet der Dinge. Mit dem Topthema d!conomy stehen die Digitalisierung und damit die rasante Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelpunkt. Die IG Metall findet Ihr in Halle 11 im Bereich der Computerwoche.

Die Hannover Messe Die Hannover Messe (25. bis 29. April 2016) ist die weltweit wichtigste Industriemesse. Schwerpunkt der Messe: Produktinnovationen und neueste Technologien.

Auf der Hannover Messe befindet sich der IG Metall-Stand in Halle 17 im Bereich des job and career at Hannover Messe 2016. Neben Vorträgen zu Einstiegsgehältern und Regelungen im Arbeitsvertrag gibt es für Mitglieder am Infostand der IG Metall Tipps und Beratung rund um die Bewerbung, den Arbeitsvertrag und zu Tarifverträgen.

Die Registrierung Der Zutritt zu den Messen ist erst nach einer Pflichtregistrierung möglich. Die Registrierungspflicht gilt für alle Besucher. Dabei ist der Name und Betrieb oder die Hochschule anzugeben. Senioren geben den ehemaligen Betrieb an (Hinweise dazu auf den Eintrittskarten). Grund dafür ist, dass die Messe die Freikarten für Fachbesucherinnen und -besucher zur Verfügung stellt. Als Fachbesucher in diesem Sinne gilt, wer bei der Registrierung auch einen Betrieb oder eine Hochschule angibt. Diese Daten dienen ausschließlich statistischen Zwecken. Vor Ort am Messeingang beansprucht die Registrierung rund fünf bis zehn Minuten. Es wird aber die vorherige Registrierung im Internet empfohlen, um Wartezeiten zu vermeiden.



So kommt Ihr an Freikarten

Wer an Freikarten interessiert ist, meldet sich bei seiner Verwaltungsstelle. Eure IG Metall vor Ort findet Ihr unter:

igmetall.de/vor-ort

Die Freikarten sind für beide Messen Dauertickets und somit gültig an allen Tagen der Messen. Die Registrierung im Internet ist Pflicht und muss einmal erfolgen. Wie geht das? Das steht auf den Tickets.

Achtung: Die Tickets – sowohl für die Cebit als auch für die Hannover Messe – sind nicht als Fahrkarten im öffentlichen Nahverkehr von Hannover gültig.



Die IAV-Betriebsräte Bäcker, Rochlitz, Irmeler und Lukas mit IG Metall-Sekretär Brennecke (von links nach rechts) am Prototyp des Bugatti Veyron. Den 1001-PS-Flitzer haben IAV-Ingenieure in Gifhorn mitentwickelt.

Dienstleister mit Tarif

Entwicklungsdienstleister Werkverträge müssen nicht schlecht sein: Seit 26 Jahren hat der Entwicklungsdienstleister IAV einen Tarifvertrag mit der IG Metall. Doch damit ist IAV eine Ausnahme.

Beim Entwicklungsdienstleister IAV in Gifhorn entwickeln 3200 Beschäftigte Motoren – auch Elektro und Hybrid –, Getriebe, Elektronik, digitale Infrastruktur zum vernetzten Fahren und sogar ganze Autos für die Autoindustrie. IAV erhält dazu Aufträge von den Autobauern per Werkvertrag. Gifhorn ist der größte von sieben Standorten in Deutschland mit insgesamt 6500 Beschäftigten. Vor zehn Jahren waren es nicht einmal halb so viele. IAV kommt kaum nach mit dem Bauen von Bürogebäuden und Versuchsanlagen.

»Das liegt an der Qualität der Arbeit«, meint Dietmar Brennecke von der IG Metall Wolfsburg, der Betriebsrat und Vertrauensleute bei IAV betreut. »Zudem entwickelt IAV selbstständig komplette Systeme, während andere Dienstleister oft nur Ingenieure an die Autobauer verleihen.«

Die Konkurrenz verleiht – vor allem billiger. Sie zahlt Ingenieuren oft kaum mehr als 3000 Euro brutto im Monat – und lässt sie dafür rund um die Uhr arbeiten. »Das wird dort erwartet. Das erzählen uns viele Beschäftigte, die früher bei anderen Dienstleistern gearbeitet haben«, meint Sabine Irmeler, die Leiterin der

IG Metall-Vertrauensleute bei IAV. »Kaum jemand bleibt dort länger als zwei Jahre.«

Tarifvertrag und Mitbestimmung Bei IAV läuft das anders: Seit 26 Jahren gibt es hier einen Tarifvertrag mit der IG Metall. Schon mit Bachelor steigen Ingenieure hier mit fast 4000 Euro brutto ein und schnell auf. Die Arbeitszeit liegt bei 38 Wochenstunden. Seit Neuestem gibt es auch Alterszeitzeit. Und ab 1. Januar einen Tarifvertrag für Studierende, der eine tarifliche Vergütung und die Übernahme garantiert. Davon hat auch die Firma etwas: Sie bindet frühzeitig Fachkräfte an sich.

Bei IAV bestimmen die Beschäftigten mit: Es gibt einen Betriebsrat und Vertrauensleute, die bei den Beschäftigten nachfragen. »Eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben«, war der Top-Wunsch der letzten Umfrage. »Die Leute wollen ihre Arbeitszeit selbst bestimmen«, erklärt der Betriebsratsvorsitzende Mark Bäcker. »Sie wollen mobil arbeiten oder die Arbeit unterbrechen, um ihr Kind aus der Kita abzuholen – und dafür dann früh morgens oder spät abends arbeiten, etwa um mit Kunden in Übersee zu telefonieren.«

Auch davon hat die Firma etwas. Bäcker und seine Kollegen wollen demnächst über eine neue Arbeitszeitregelung verhandeln.

Für faire Werkverträge Doch reibungslos ist das Verhältnis mit der Unternehmensleitung auch bei IAV nicht. »Natürlich heißt es immer wieder, wir sind zu teuer, wenn uns die Konkurrenz wieder einmal unterbietet«, kritisiert Bäcker.

Er und seine Kollegen fordern daher, dass die Autohersteller ihre Aufträge endlich verantwortungsvoller vergeben. Nicht an den billigsten – sondern nach Qualität und mit Tarif. Und sie unterstützen die Kampagne gegen den Missbrauch von Werkverträgen der IG Metall.

»Wir haben als IG Metall keineswegs etwas dagegen, wenn Unternehmen spezielle Aufgaben nach außen an Fremdfirmen vergeben. Aber die Bedingungen dort müssen stimmen«, fordert Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall, die früher auch die Tarifverträge für IAV verhandelt hat. »High Quality und Low Cost – das passt nicht zusammen.«

Dirk.Erb@igmetall.de



Mehr Wissen

Im Arbeitskreis Entwicklungsdienstleister (EDL) der IG Metall arbeiten 60 Betriebsräte zusammen für gute Arbeit bei EDL. Die Ziele: Betriebsräte gründen, Mitglieder gewinnen und Tarifverträge durchsetzen.

Flüchtlinge aufnehmen Ängste ernst nehmen

Arbeitsmarkt Die IG Metall setzt sich für Flüchtlinge ein und dafür, dass sie beruflich Fuß fassen können. Integration gelingt über den Arbeitsmarkt. Allerdings dürfen Arbeitgeber Flüchtlinge nicht gegen andere Gruppen ausspielen.

Kontakte zu Flüchtlingen im Ort hatte die Jugendvertretung von Salzgitter Flachstahl schon vor längerer Zeit geknüpft. Vor einigen Wochen schickte der Betriebsrat sie dann mit einem Auftrag los: Sie sollten Flüchtlinge fragen, ob sie bei dem Stahlhersteller eine Ausbildung machen wollen. Einige zeigten Interesse und schickten ihre Bewerbung. Betriebsrat und Arbeitgeber prüfen nun mit der Arbeitsagentur die Voraussetzungen, damit die jungen Menschen eine einjährige Einstiegsqualifizierung und dann eine Ausbildung machen können.

Betriebsrat Marcel Breust sieht gerade Unternehmen wie den Stahlhersteller in der Pflicht. »Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, von der wir unseren Teil übernehmen müssen«, sagt Beust. Qualifizierung, Ausbildung und Beschäf-

tigung sind für die IG Metall Schlüssel, um Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, in Deutschland zu integrieren. Integration kann aber nur gelingen, wenn Flüchtlinge nicht gegen andere schwache Gruppen auf dem Arbeitsmarkt ausgespielt werden.

Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, warnt daher die Arbeitgeber davor, den Mindestlohn für Flüchtlinge senken zu wollen. »Hier werden alte Schlachten mit neuen Begründungen geschlagen«, sagte Urban auf einer Tagung der IG Metall zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt und stellte klar: »Wir sind bereit, alles zu tun, damit Flüchtlinge bei uns ankommen. Nur eins nicht: soziale Standards senken.« Nur wenn Tarif und Mindestlohn für alle gelten,

können die einen nicht gegen die anderen auf dem Arbeitsmarkt ausgespielt werden.

In Betrieben achten Betriebsräte wie Annette Becker bei Sartorius in Göttingen darauf, dass tarifvertragliche Bedingungen für alle gelten. Im Oktober begannen zwölf Flüchtlinge bei dem Technologiekonzern ein Praktikum. Die meisten arbeiten auch im Anschluss weiter. »Als Praktikanten bekommen sie den Mindestlohn«, sagt Becker. »Das darf aber kein Dauerzustand sein.« Ist es bei Sartorius auch nicht. Ein Teil der Flüchtlinge wechselte in eine Ausbildung und zwei auf eine feste Stelle.

Ängste nehmen Urban hält den Arbeitsmarkt für robust genug, um Flüchtlinge aufzunehmen. Er nimmt aber auch Ängste ernst. Gerade für Menschen in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen und gering Qualifizierte ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt schwierig. »Sie sind häufig diejenigen, die mit Flüchtlingen konkurrieren«, sagte Urban. Er will ihnen die Probleme nicht ausreden, sondern Wege zeigen, sie zu lösen. Unsichere Arbeitsverhältnisse und schlechte Bezahlung gäbe es auch, wenn kein Flüchtling nach Deutschland käme.

Bei Salzgitter Flachstahl will der Betriebsrat Ängste nicht aufkommen lassen. »Wir wollen mit den Kolleginnen und Kollegen auf Betriebsversammlungen diskutieren und sie für die Probleme der Flüchtlinge sensibilisieren«, sagt Breust.

Fabienne.Melzer@igmetall.de



Tipp

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und seine Mitgliedsgewerkschaften unterstützen Flüchtlinge in Ausbildung und Arbeit und rufen mit der Aktion »Gewerkschaften helfen« zu Spenden auf. Mehr zur Spendenaktion und Projekten unter:

► gewerkschaftenhelfen.de

Das DGB-Spendenkonto:

Gewerkschaften

helfen e.V.

Bankverbindung:

Nord LB

IBAN: DE55 2505

0000 0152 0114 90

Stichwort

»Flüchtlinge«



Die Agentur für Arbeit in Hannover bietet Flüchtlingen ein Integrationsprojekt, im Bild Teilnehmende vor der Agentur.

Ein Jahr Mindestlohn: weniger Beschäftigte in Minijobs, mehr reguläre Stellen

IG Metall fordert, Ausnahmen vom Mindestlohn endlich abzuschaffen.

Der Mindestlohn wirkt. Davon ist Thomas Steinhäuser überzeugt. »Seit Anfang 2015 bekommt in Thüringen jeder vierte Beschäftigte mehr Geld«, sagt der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Suhl-Sonneberg. Steinhäuser kennt auch in Metallbetrieben viele, die vom Mindestlohn profitieren. Nur eins ist ihm im vergangenen Jahr nicht begegnet: Beschäftigte, die wegen des Mindestlohns ihre Arbeit verloren haben.

Weniger Minijobs Seit einem Jahr gilt in Deutschland der Mindestlohn. Anders als viele Arbeitgeber prophezeiten, ist der Arbeitsmarkt unter 8,50 Euro nicht zusammengebrochen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg. Wie sich der Mindestlohn auf Beschäftigung und Bezahlung ausgewirkt hat, lässt sich nach Auskunft des Bundesarbeitsministeriums noch nicht sagen. Auffällig sei allerdings das zeitliche Zusammentreffen von Mindestlohn und verschiedenen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Es deute einiges daraufhin, dass Unternehmen im ver-

gangenen Jahr mehr Minijobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung umgewandelt haben. Die Zahl der geringfügig entlohnnten Beschäftigten verringerte sich im Mai 2015 im Vergleich zum Vorjahresmonat um knapp zwei Prozent. Gleichzeitig stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um zwei Prozent.

Nach Erkenntnissen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung stabilisiert der Mindestlohn Tarifverträge von unten. Nach einer Analyse des WSI-Tarifarchivs haben sich Lohnuntergrenzen im vergangenen Jahr positiv entwickelt. Viele liegen über zehn Euro. Forscher des WSI gehen auch davon aus, dass der Mindestlohn die Kaufkraft gesteigert und in begrenztem Maße zu mehr Beschäftigung beigetragen hat.

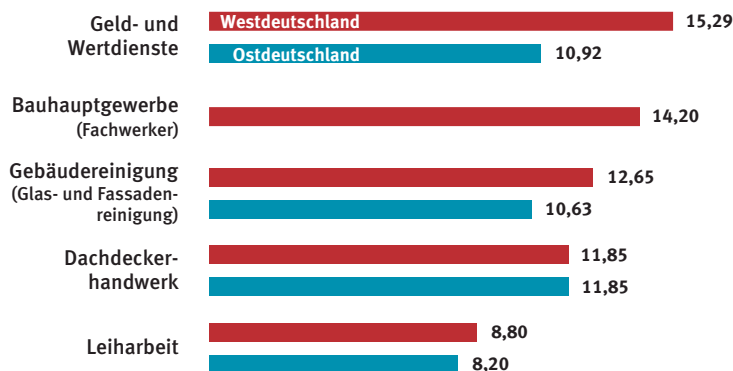
Angesichts dieser positiven Entwicklung gibt es für Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, überhaupt keinen Grund, mit dem Mindestlohn zu fremdeln. Er fordert daher: »Ausnahmen vom Mindestlohn etwa für Praktikanten und Langzeitarbeitslose darf es nicht länger geben.« Wichtig sei aber nicht nur das Recht auf einen Mindestlohn für alle. Der Gesetzgeber müsse auch stärker kontrollieren, ob Arbeitgeber ihn einhalten.

Mehr Kontrolle beim Mindestlohn wünscht sich auch IG Metall-Mann Thomas Steinhäuser aus Suhl-Sonneberg. »Der Mindestlohn hat uns eine Menge Arbeit gebracht«, sagt Steinhäuser. »Wir haben hier eine Reihe von Klagen, weil Arbeitgeber sich nicht daran halten.«

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Vertraglich vereinbarte Lohnuntergrenzen

Der tarifliche Mindestlohn beträgt in der Branche bis zu (in Euro)...



Quelle: böckler impuls/WSI-Tarifarchiv 2015

Licht und Schatten bei der Rente

Die gesetzliche Rente ist zurzeit nicht nur eine sichere, sondern auch eine gute Anlage. Gerade in der aktuellen Niedrigzinsphase offenbaren sich im Vergleich mit privater Altersvorsorge ihre Vorzüge. Während die Verzinsung bei privaten Geldanlagen zurzeit oft unter einem Prozent liegt, beträgt die Rendite der gesetzlichen Rente momentan drei Prozent. Nach einem Bericht der Deutschen Rentenversicherung Bund wird sie auch längerfristig bei zwei bis drei Prozent liegen.

Weil die Entgelte – dank ordentlicher Tarifierhöhungen – gestiegen sind und die Zahl der Beschäftigten zunahm, verbesserten sich die Einnahmen aus Rentenversicherungsbeiträgen. Trotz der jüngsten Reformen – Rente mit 63 und Mütterrente – besaß die Rentenversicherung Ende 2015 rund 33,7 Milliarden Euro Rücklagen, nur 1,3 Milliarden weniger als 2014.

»Die gesetzliche Rente zeigt seit Jahren ihre Stärke, während die kapitalgedeckte Riester-Rente endgültig gescheitert ist«, sagt Hans-

Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Allerdings wird das positive Bild der gesetzlichen Rente durch die beschlossenen massiven Kürzungen stark getrübt. »Sie bietet keinen ausreichenden Schutz vor Armut«, so Urban. »Darum muss das Rentenniveau wieder deutlich angehoben werden. Erst dann ist die Rente auf Dauer wirklich sicher und gut.«

Informationen und Positionen der IG Metall:

igmetall.de/rente

VW-Werker in USA für Gewerkschaft

71 Prozent der Facharbeiter in der Instandhaltung im VW-Werk in Chattanooga im US-Bundesstaat Tennessee haben dafür gestimmt, dass sie von einer Gewerkschaft vertreten werden wollen. Ein großer Etappensieg, denn in den Südstaaten der USA sind viele Betriebe gewerkschaftsfreie Zonen. Im Süden haben sich viele deutsche Autofirmen angesiedelt. Schätzungsweise 750 000 Beschäftigte arbeiten bei ihnen.

igmetall.de

→ Suche: Chattanooga

Warnstreik der Beschäftigten beim VW-Dienstleister Ceva Logistics in Wolfsburg Ende November. Sie brachten die Montage bei VW ins Stocken.



Foto: IG Metall



KONTRAKTLOGISTIK

Dienstleister **holen** sich **ihren** Tarif

Werkverträge Sogenannte Kontraktlogistik-Dienstleister machen längst viel mehr als nur Logistik. Sie übernehmen per Werkvertrag dauerhaft Aufträge von Industriebetrieben. Ihre Beschäftigten arbeiten oft Hand in Hand mit den Stammbeschäftigten. Sie versorgen die Montagelinien mit Teilen und montieren sogar Achsen, Räder oder Armaturenbretter vor – in der Regel jedoch für deutlich weniger Geld. Immer mehr Kontraktlogistik-Beschäftigte wollen das nicht länger hinnehmen. Sie erkämpfen sich Tarifverträge, gemeinsam mit der IG Metall.

Von Dirk Erb



15,05

Prozent mehr Lohn – 12 Euro in der Stunde statt wie bisher 10,44 Euro. Und nur noch

37,5 statt 39 Stunden in der Woche arbeiten. Die Beschäftigten des Kontraktlogistik-Dienstleisters Ceva Logistics im VW-Werk Wolfsburg haben es geschafft. Sie haben sich ihren Tarifvertrag erkämpft, nach sieben Verhandlungsrunden und einem Warnstreik. Ab 2018 werden sie dann genauso viel Lohn bekommen wie die Beschäftigten der VW-Tochter Autovision: mindestens 13,55 Euro in der Stunde.

Bislang hat Ceva nach dem Logistiktarif bezahlt. Doch hinter dem Begriff »Kontraktlogistik« versteckt sich längst viel mehr als Logistik. Die rund 450 Ceva-Beschäftigten arbeiten Hand in Hand mit VW-Beschäftigten. Sie bringen ihnen Teile quer durch die Werkshallen, vom Presswerk an die Montagelinie, von einem Band zum anderen. Früher haben VW-Beschäftigte diese Arbeit gemacht, bevor sie an Kontraktlogistiker ausgelagert wurde, mit massiven Lohnabschlägen.

Einen Teil davon haben sich die Ceva-Beschäftigten jetzt zurückgeholt. Möglich war dieser Erfolg nur, weil in den letzten Monaten fast die gesamte Belegschaft in die IG Metall eintrat, eine Tarifkommission wählte, den Arbeitgeber zu Verhandlungen zwang und schließlich mit dem Warnstreik die Teileversorgung bei VW ins Stocken brachte.

»Das war ein langer Kampf«, erzählt Ingolf Meyer, Betriebsrat und Kopf der IG Metall-Tarifkommission im Betrieb. »Das haben wir nur durch unsere Geschlossenheit geschafft. Und vor allem auch durch die großartige Arbeit der IG Metall Wolfsburg.« Besonders freut Meyer, dass der Tarifvertrag auch für das Außenlager von Ceva im 15 Kilometer entfernten Hattorf gilt. Das wollte der Arbeitgeber bis zuletzt ausklammern.

Ceva Logistics ist keineswegs der einzige Kontraktlogistiker, dessen Beschäftigte sich gemeinsam mit der IG Metall ihren Tarif holen. Die IG Metall Wolfsburg will die gesamte Kontraktlogistik bei VW organisieren. Die Firma Hansmann Logistik bei VW in Wolfsburg ist als Nächste an

der Reihe. Die Tarifverhandlungen laufen seit Ende November. Auch die rund 650 Hansmann-Beschäftigten arbeiten in den VW-Werkshallen, mittendrin in der Fabrik. Sie versorgen die Montagebänder. Zudem montieren sie selbst die Kofferrauminnenverkleidung und die Spiegel.

Nach Hansmann stehen mit Rudolph und Schnellecke schon weitere Kontraktlogistiker in Wolfsburg in den Startlöchern. Auch an anderen VW-Standorten, etwa in Salzgitter, ist die IG Metall an Kontraktlogistikern dran.

Für Tarifverträge in der Kontraktlogistik Die IG Metall geht die industrielle Kontraktlogistik an, als Schwerpunktbranche ihrer Kampagne »Werkverträge«. Sie will die Spaltung der Belegschaften durch billige Ausgliederungen stoppen. Und sie hat gemeinsam mit den Beschäftigten bei mehr als 30 Kontraktlogistikern Tarifverträge durchgesetzt (Auswahl siehe Kasten Seite 14/15 oben).

Ein Problem taucht dabei öfter auf: Welche Gewerkschaft ist überhaupt zuständig? Klassische Logistikdienstleistungen wie Versand und ▶



Foto: Marco Prosch/Porsche AG

Versorgungszentrum im Porsche-Werk Leipzig. Die Beschäftigten von Schnellecke Logistics liefern von hier Teile 20 Meter weiter ans Porsche-Montageband.

- Transport gehören zur Dienstleistungsgewerkschaft Verdi. Doch mittlerweile übertragen Industriebetriebe den Kontraktlogistikern immer mehr Arbeit in ihren Werken. Arbeit, die früher von Stammbeschäftigten gemacht wurde – von der Versorgung der Bänder mit Teilen bis hin zur Montage ganzer Komponenten wie Räder, Armaturenbreiter oder Achsen. Klassische Metallindustriearbeit, die eben zur IG Metall gehört.

Diese Unklarheiten haben die Arbeitgeber oft ausgenutzt, um sich den Tarif auszusuchen, der ihnen passte, natürlich den billigeren. Besonders extrem war der Fall des Airbus-Kontraktlogistik Stute (siehe Kasten rechts). Dort waren fünf Warnstreiks nötig, um die Tarifbindung mit der IG Metall durchzusetzen.

Die IG Metall und Verdi wollen die Unklarheiten nun beseitigen und kooperieren. Sie stehen kurz vor Abschluss einer Vereinbarung. Darin grenzen sie ab, wer für Kontraktlogistiker im Fahrzeugbau, im Schiffbau, in der Stahlindustrie und in der Luft- und Raumfahrtindustrie zuständig ist. Der Plan sieht so aus: Die IG Metall kümmert sich um die industriellen Kontraktlogistiker auf dem Werksgelände von IG Metall-Betrieben. Sowie um Kontraktlogistiker, die hauptsächlich für IG Metall-Betriebe arbeiten oder Produktion und Montage leisten. Für die anderen Kontraktlogistiker soll Verdi zuständig sein, auch für den Versand von Fahrzeugen. Beide Gewerkschaften verpflichten sich dazu, auch die Mitglieder der anderen Gewerkschaften

IG Metall-Tarifverträge in der Kontraktlogistik (Auswahl)

- Schnellecke Logistics Sachsen hat seit rund fünf Jahren einen Tarifvertrag. Seither ging es von 7,50 Euro auf 11 bis 12 Euro pro Stunde. Im Dezember gab es weitere Lohnerhöhungen und Altersteilzeit. Schnellecke versorgt die Bänder bei BMW und Porsche Leipzig sowie bei VW Dresden und Zwickau und montiert Dachhimmel vor.
- Weitere Dienstleister in Leipzig mit Tarif: Wisag, HQM, Voith Industrial und SAS. Derzeit organisiert die IG Metall Leipzig gerade BLG und Rudolph – bis vor Kurzem Kühne und Nagel (Teileversorgung der BMW-Montagebänder). Das Management von Kühne und Nagel wollte bislang im billigeren Logistiktarif bleiben.
- Beim Airbus-Dienstleister Stute in Hamburg erkämpften die Beschäftigten vor anderthalb Jahren einen Tarifvertrag mit der IG Metall, auch für die Standorte Bremen und Stade. Fünf Warnstreiks waren dazu notwendig. Der Arbeitgeber wollte im Logistiktarif bleiben. Mittlerweile akzeptiert Stute die IG Metall als Verhandlungspartner. Derzeit laufen erneut Tarifverhandlungen. Die Beschäftigten fordern eine objektive gemeinsame Eingruppierung für Arbeiter und Angestellte, die Stute bislang noch getrennt behandelt.

ten zu vertreten. Dadurch haben die Beschäftigten Sicherheit, wer für sie zuständig ist und mit wem sie Tarifverträge durchsetzen.

Für Fairness bei den Auftraggebern »Wir können Euch nicht mehr Lohn zahlen, weil unser Auftraggeber nicht mehr zahlt. Und weil wir sonst den Auftrag verlieren.« Das sagen die Geschäftsführungen der Kontraktlogistiker im Grunde immer. Das haben schon die Ceva-Beschäftigten bei ihren Tarifverhandlungen gehört und jetzt auch wieder ihre Kollegen bei Hansmann.

Tatsächlich vergeben die Endhersteller ihre Werkverträge alle zwei bis vier Jahre neu. Bei den Ausschreibungen setzt sich dann wieder der billigere Kontraktlogistiker durch. In Wolfsburg

macht die IG Metall deshalb auch Druck auf VW. Anfang Dezember demonstrierten die Ceva-Beschäftigten für Solidarität auf der Betriebsversammlung bei Volkswagen. Der Geschäftsführer der IG Metall Wolfsburg, Hartwig Erb, kritisierte das Management deutlich: »Es kann nicht sein, dass sich Billigheimer auf Kosten Ihrer Beschäftigten eine goldene Nase verdienen, hier auf Ihrem Werksgelände. Gute Arbeitsbedingungen für gute Arbeitnehmer – das müsste für die Partner von Volkswagen eigentlich selbstverständlich sein.«



Foto: IG Metall

In Halle 4 bei VW in Wolfsburg: Beschäftigte von Ceva Logistics liefern Karosserieteile mit dem Elektroschlepper vom Presswerk ans Montageband.



Die Beschäftigten des BMW-Dienstleisters BLG in Wackersdorf traten im März 2015 wiederholt in den Warnstreik – und holten sich ihren Tarif.



Foto: IG Metall



- Vor einigen Wochen hat die IG Metall auch für den Stute-Standort beim Stahlhersteller Arcelor-Mittal in Bremen einen Tarifvertrag abgeschlossen, der dicht am Stahltarif liegt.
- Ende März 2015 liefen bei BLG im Industriepark von BMW im bayerischen Wackersdorf nach mehreren Warnstreiks bereits Vorbereitungen auf die Urabstimmung zum Streik, als die Geschäftsführung doch noch einlenkte: bis zu 10 Prozent mehr Geld, mehr Urlaub und weniger Leiharbeit. Ein ähnliches Ergebnis gab es kurz danach beim BMW-Dienstleister Syncreon in Neutraubling bei Regensburg, ebenfalls nach Warnstreiks.
- Bei Rhenus Contract Logistics bei Daimler in Stuttgart hat die IG Metall gerade Mitte Dezember einen Tarifvertrag abgeschlossen: mindestens 2170 Euro brutto im Monat bei einer Arbeitszeit von 37,5 Stunden in der Woche. Es gibt mehr Urlaub, Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie Mehrarbeitszuschläge.
- Rhenus bei Daimler in Hamburg hat bereits seit drei Jahren einen Tarifvertrag mit der IG Metall. In ein paar Monaten laufen hier erneut Verhandlungen an. Die Beschäftigten wollen vor allem bessere Eingruppierungen.

Der Betriebsrat von VW steht dabei hinter der IG Metall. »Wir haben bei Volkswagen höchste Ansprüche an die Produktqualität«, macht der Betriebsratsvorsitzende Bernd Osterloh klar. »Volkswagen muss durch eine verantwortungsvolle Vergabepolitik gute Standards für Beschäftigte im Logistikbereich ermöglichen.«

Andere Autohersteller sind bereits weiter. Im Frühjahr unterzeichnete BMW ein Memorandum, laut dem Kontraktlogistiker auf dem Werksgelände einen Tarifvertrag haben müssen.

Bei Porsche handelte der Betriebsrat im November eine neue Gesamtbetriebsvereinbarung aus. Der Betriebsrat hat nun Mitbestimmungsrechte bei der Vergabe von Werkverträgen. Und Fremdfirmen auf dem Werksgelände, also auch

Kontraktlogistiker, müssen Tariflohn zahlen, mindestens jedoch 10,50 Euro. Auch bei vielen anderen Unternehmen haben IG Metall-Betriebsräte bereits Regelungen zur Vergabe von Werkverträgen und Mindeststandards durchgesetzt oder sind gerade dabei.

»Bei der industriellen Kontraktlogistik haben wir große Schritte gemacht. Wir haben im letzten Jahr dort über 4000 Mitglieder gewonnen«, betont der Erste Vorsitzende der IG Metall, Jörg Hofmann. »Das erzeugt Lernprozesse auch bei den Arbeitgebern. Das zeigen die Erklärungen von BMW und die Gesamtbetriebsvereinbarung bei Porsche. Trotzdem gibt es dadurch nicht automatisch gute Arbeitsbedingungen. Die müssen wir gemeinsam mit den Beschäftigten bei den Kontraktlogistikern in Tarifverträgen durchsetzen. Chancen auf eine sichere Arbeit mit verlässlichen Einkommen und beruflichen Entwicklungschancen gibt es nur mit einer Tarifbindung. Und welche Gewerkschaft für die Tarifbindung zuständig ist, haben sich nicht die Arbeitgeber auszusuchen. Das entscheiden wir, die DGB-Gewerkschaften, unter uns.«

Beschäftigte von Schnellecke in Leipzig demonstrierten Anfang Dezember für ihren neuen Tarifabschluss.



Foto: IG Metall

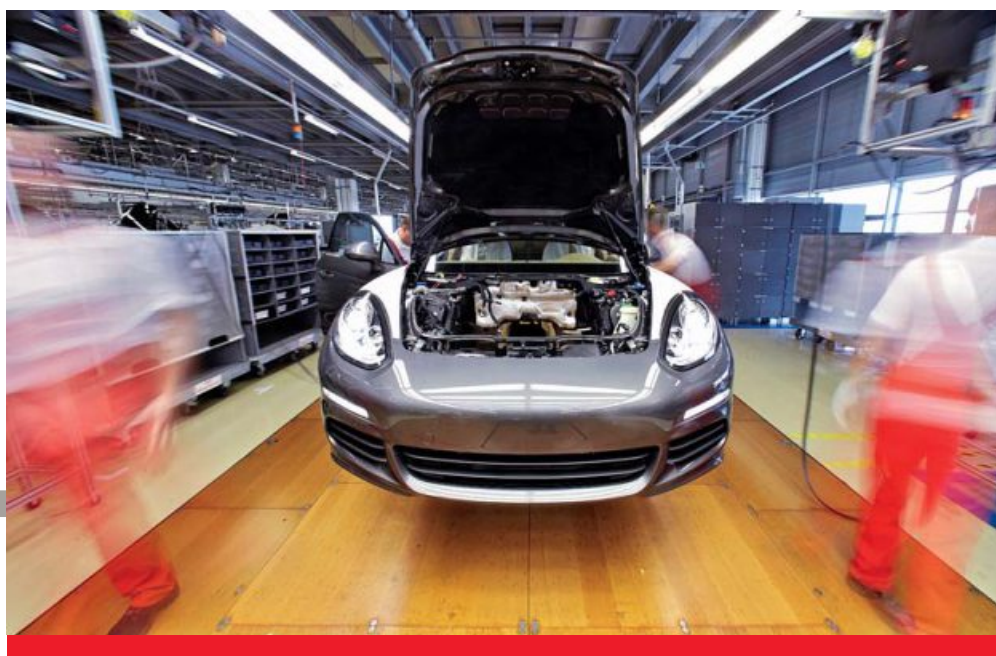


Foto: Jan Weitz/dpa/pa

Montagelinie im Porsche-Werk Leipzig. Porsche-Beschäftigte montieren hier einen Panamera. Die Teile bringen Beschäftigte von Schnellecke Logistics direkt ans Band (siehe Foto Seite 13).



Foto: BLG Logistics

Beschäftigte von Kontraktlogistikern – hier von BLG – arbeiten mitten in den Werkshallen der Autohersteller.



Zahlen und Fakten aus Arbeit und Leben

62,5 %

Keine Chance für Hauptschüler

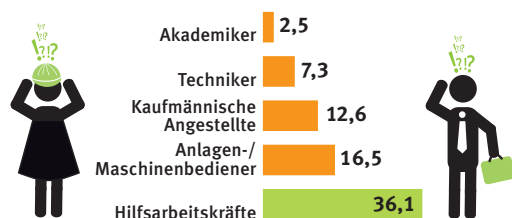
Von den Ausbildungsplätzen, die die Industrie- und Handelskammern im Dezember in der bundesweiten Jobbörse anboten, waren 62,5 Prozent für Bewerberinnen und Bewerber mit Hauptschulabschluss ausgeschlossen. Für den DGB entspricht das einem allgemeinen Trend. Er rügt, dass Firmen jungen Leuten ohne mittleren Schulabschluss oder Abitur zu wenig Chancen geben.

49 %

Geld für Weiterbildung gestrichen

Obwohl immer mehr Arbeitssuchende gering qualifiziert sind, haben die Arbeitsagenturen 2014 nur etwa halb so viele Menschen durch Qualifizierungen und berufliche Weiterbildung gefördert wie 2009. Um 49,1 Prozent ging die Zahl der Teilnehmer zurück, ermittelte das Institut Arbeit und Qualifikation. Die Arbeitslosigkeit sank in diesem Zeitraum nur um 35,4 Prozent.

Bei so viel Prozent ist die Qualifikation höher als die Arbeitsanforderungen:



Quelle: Statistisches Bundesamt 2015

Hilfskräfte häufig überqualifiziert

Je höher qualifiziert eine Tätigkeit ist, desto öfter passen berufliche Vorbildung und ausgeübte Arbeit zusammen. Bei einfachen Arbeiten ist es umgekehrt: Mehr als jeder Dritte, der einen Hilfsarbeiterjob macht, gibt an, dass er dafür eigentlich überqualifiziert ist.

Betriebsrat kämpft gegen Werkverträge

Die Aktion sollte für Aufsehen sorgen und die Geschäftsführung zurück an den Verhandlungstisch bringen: Bei der bundesweiten Betriebsräteversammlung des Aufzugbauers Otis im Dezember in Göttingen stellte der Betriebsrat vier Schaufensterpuppen aufs Podium. Um ihren Hals baumelten Schilder, auf denen der Betrieb stand, an den Otis Arbeit per Werkvertrag ausgliedert hatte. »So wollten wir der Geschäftsführung zeigen, dass wir hier keine Werkverträge wollen«, sagt Christof Loscher, Betriebsratsvorsitzender von Otis.

Das ist gelungen. »Die Geschäftsführung hat uns zugesagt, dass sie alle Werk-

verträge überprüfen wird und im Januar mit uns über die Rückführung bereits bestehender Werkverträge verhandeln will«, sagt Christof Loscher. »Das stimmt uns vorsichtig optimistisch.«

Bei Otis arbeiten derzeit deutschlandweit rund 2300 Beschäftigte. Bereits seit Jahren, so der Betriebsrat, besetze das Unternehmen Stellen nicht nach. Stattdessen würden Tätigkeiten per Werkvertrag nach außen vergeben. Neben der Montage ist seit Anfang Dezember 2015 etwa auch der Wareneingang im Werk in Berlin betroffen. »Das konnte so nicht bleiben«, sagt Christof Loscher. »Wir mussten etwas tun.«

Mehrkosten für Gesundheit wieder gerecht verteilen

Gesundheit Steigende Kosten im Gesundheitssystem müssen allein die Versicherten zahlen. Die IG Metall fordert, Arbeitgeber an den Kostensteigerungen zu beteiligen.

Gesundheit wird für viele Versicherte in diesem Jahr teurer. Gründe dafür sind steigende Ausgaben für Arzneimittel, Ärzte und Krankenhäuser. Weitere Gründe: fünf Reformvorhaben der Bundesregierung. Kosten, die gesetzliche Krankenversicherungen (GKV) nicht allein über Beiträge decken können. Denn der Gesetzgeber hat den Beitragssatz bei 14,6 Prozent eingefroren. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen je die Hälfte. Die Einnahmen aus dem Beitragssatz reichen nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Allein in diesem Jahr fehlen laut GKV-Schätzerkreis über 14 Milliarden Euro. Sie müssen die Versicherten über den Zusatzbeitrag allein zahlen. Arbeitgeber bleiben von Kostensteigerungen verschont.

Die GKV ist die einzige Sozialversicherung, bei der die Arbeitgeberbeiträge eingefroren wurden und Arbeitgeber und Arbeitnehmer sie nicht mehr zu gleichen Teilen – also paritätisch – zahlen. Die IG Metall fordert, die Versicherten nicht länger mit den Mehrausgaben alleinzulassen und

zur Parität zurückzukehren. Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, kritisiert den Wettbewerb zwischen den Kassen über Zusatzbeiträge. »Das ist ein Wettbewerb auf Kosten der Gesundheit all derjenigen, die auf die Solidargemeinschaft angewiesen sind«, sagt Urban. Um höhere Zusatzbeiträge zu vermeiden, könnten Kassen bei Leistungen sparen, etwa bei der Bewilligung von Krankengeld oder Rehabilitation. »Wir brauchen eine gerechte Finanzierung und eine gute gesundheitliche Versorgung für jeden«, sagt Urban.

Das Gesundheitsministerium geht für 2016 von einem durchschnittlichen Anstieg des Zusatzbeitrags von 0,9 auf 1,1 Prozent aus. Durchschnittlich heißt: Nicht jede Kasse erhebt 1,1 Prozent, sondern legt ihn selbst fest. 2015 lag der Durchschnitt bei 0,9 Prozent. Die Spanne reichte von Kassen, die

keinen Zusatzbeitrag erhoben, bis hin zu 1,3 Prozent. Krankenkassen, die den Zusatzbeitrag erhöhen, mussten das ihren Versicherten bis Ende des vergangenen Jahres mitteilen.

Fabienne.Melzer@igmetall.de



Foto: AOK-Medien dienst



Foto: Yuri Arcurs/clipdealer

Vertrauensleute sind aktive Gewerkschafter im Betrieb – die Basis der IG Metall.

Vertrauensleute jetzt wählen

Vertrauensleute Die Wahlen der Vertrauensleute starten in den Betrieben. Kandidieren können alle Mitglieder der IG Metall, die sich für ihre Kollegen engagieren wollen.

In den nächsten Wochen wählen die IG Metall-Mitglieder in den Betrieben ihre Vertrauensleute: Kollegen aus ihrer Mitte, denen sie vertrauen, die ihre Probleme kennen und die sich für sie engagieren. Vertrauensleute informieren Kollegen, tragen ihre Meinung weiter und erarbeiten Lösungen. »Vertrauensleute sind die Schnittstelle zwischen Beschäftigten und Betriebsrat, Mitgliedern und IG Metall«, erklärt Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Me-

tall. »Sie beteiligen ihre Kollegen an der Politik im Betrieb und gestalten aktiv mit.«

Besser mit Vertrauensleuten Mit Vertrauensleuten können Belegschaften besser ihre Interessen durchsetzen. Beispielhaft ist das etwa den Beschäftigten der Dillinger Hütte im Saarland im Kampf gegen ein Sparprogramm gelungen: Sie zogen in einem Sternmarsch zur Betriebsversammlung. Dort übergaben die Vertrauensleute

der Geschäftsleitung ihre Forderungen. »Wir haben viele Vorschläge gemacht, etwa wo wir Energie einsparen oder Tätigkeiten selbst billiger machen können, statt sie fremdzuvergeben«, erklärt Alfonso Liuzzo, Leiter der Vertrauensleute bei der Dillinger Hütte. »Vertrauensleute sind eben die Profis, die vor Ort arbeiten und sehen, wo unnötig Geld verschwendet wird.«

Der Betriebsrat handelte dann eine Vereinbarung aus. Das Sparprogramm kam ohne Kündigungen oder Einkommensverluste aus. Gespart wurde woanders.

Das alles war nur möglich, weil die Vertrauensleute laufend informiert, diskutiert, sich mit dem Betriebsrat abgestimmt und den Sternmarsch organisiert haben, meint Liuzzo. »Zur Betriebsversammlung kamen 4000, statt wie sonst 2000. Das hat die Geschäftsleitung sichtbar beeindruckt.«

Auch in kleinen Betrieben In Großbetrieben sind Vertrauensleute besonders wichtig, weil dort nach Gesetz ein Betriebsratsmitglied Hunderte Beschäftigte zu betreuen hat. Persönliche Beratung am Arbeitsplatz geht dort nur mit Vertrauensleuten.

Doch Vertrauensleute bewegen auch etwas in kleineren Betrieben. Etwa bei Bavaria Yachtbau in Giebelstadt bei Würzburg mit fast 600 Beschäftigten. Früher gab es hier niedrige Löhne und massig Überstunden. Doch 2009 entschieden sich einige mutige Beschäftigte, als Vertrauensleute der IG Metall für bessere Arbeit anzutreten, gegen viele Widerstände. Sie verweigerten Überstunden und starteten kreative Aktionen wie ein »Arme-Leute-Essen« gegen die schlechten Löhne. Immer mehr Beschäftigte traten in die IG Metall ein. Nach Warnstreiks und Demonstrationen verhandelte die Geschäftsführung schließlich.

Heute gilt bei Bavaria Yachtbau ein Manteltarifvertrag mit der IG Metall, der Arbeitszeiten regelt. Und die Löhne sind gestiegen. In den nächsten Monaten wird zum ersten Mal überhaupt ein Tarifvertrag über Löhne abgeschlossen werden.

Gutes Recht Anders als Betriebsräte haben Vertrauensleute zwar kein gesetzliches Recht auf Freistellung während der Arbeit, aber sie sind gesetzlich geschützt: Nach Artikel 9 Grundgesetz darf niemand wegen seines gewerkschaftlichen Engagements benachteiligt werden. Laut Betriebsverfassungsgesetz darf zudem der Betriebsrat Vertrauensleute als Sachverständige hinzuziehen. Sie dürfen nicht behindert werden. Die Wahl der Vertrauensleute läuft noch bis Mai. Wenn Ihr noch keine habt, ist die erstmalige Wahl jederzeit möglich.

Dirk.Erb@igmetall.de



Mitmachen

Als Vertrauensleute kandidieren können alle IG Metall-Mitglieder, die bereit sind, sich zu engagieren und zu bilden. Gewählt wird per Stimmzettel oder einfach per Handzeichen. Meldet Euch bei Eurer Vertrauenskörpersleitung, Eurem Betriebsrat oder Eurer IG Metall vor Ort.

Egal wo

Du herkommst

Jugend Der junge Wirtschaftsingenieur Yannick Schulze ist fest davon überzeugt, dass gutes Leben und Arbeiten Toleranz und Vielfalt braucht. Dafür engagiert er sich in der IG Metall Jugend und in der Jugend gegen AIDS.

Da hat er schon so quietschbunte Plakate mit lockeren Sprüchen wie »Genug Gummis dabei?« und »Schwul oder was?« rund um den Stehtisch geklebt. Und dann hetzen die meisten Menschen doch einfach vorbei – nur im Kopf, was sie noch schnell alles einkaufen wollen. Es ist schwer für Yannick Schulze, neben den vielen bunten Auslagen der Shops im Einkaufszentrum Milaneo in der Stuttgarter Innenstadt die Aufmerksamkeit auf seinen Stand zu lenken. Der große, schlanke 22-Jährige ist kein lauter Draufgänger. Wer sich auf ihn einlässt, muss Zeit für ein ruhiges Gespräch mitbringen. Und darin geht es um ein Thema, über das nicht jeder reden will: Sexualpraktiken und Aids.

Yannick Schulze mischt im Verein Jugend gegen AIDS mit. An dem Tag, an dem er sich mit seinem Infostand im Milaneo aufgestellt hat, ist Welt-Aids-Tag. Und das heißt für ihn und seine Jugendgruppe: Aktionswoche. Eine Woche lang in Fußgängerzonen und Einkaufszentren Menschen ansprechen und sie über Aids informieren. »Man muss auf die Leute zugehen. Aber dann interessieren sie sich schon dafür«, sagt er.

»Ist Aids überhaupt noch ein Thema?«, fragen ihn viele. »In den 80er-Jahren war das ja noch eine schlimme Krankheit, aber doch heute nicht mehr.«

Foto: Jürgen Pollak



Yannick Schulze will Stuttgarter Bürger im Einkaufszentrum Milaneo über Aids informieren. Einmal im Jahr, zum Welt-Aids-Tag, veranstaltet die Jugend gegen AIDS eine Aktionswoche.

Yannick hält dann dagegen, dass das nicht stimmt. Gerade erst hat er in einer neuen Studie gelesen, die Zahl der Infektionen steigt wieder an.

Und warum beschäftigt er sich mit Aids? Neben all dem, was er sonst schon macht? Yannick ist Vorsitzender der Gesamtjugendvertretung bei Trumpf in Ditzingen, einem Unternehmen, in dem Laser- und Werkzeugmaschinen hergestellt werden. Er hat im dualen Studium Wirtschaftsingenieur gelernt und arbeitet jetzt als Prozess- und Anwendungsberater. Er ist in der IG Metall engagiert und bei den Jungsozialisten.

»Gemeinsam mit anderen jungen Menschen etwas tun macht mir Spaß«, sagt er. Der Verein Jugend gegen AIDS, 2010 gegründet, ist eine Organisation nur von jungen Leuten für junge Leute. »Egal wo Du herkommst, egal was Du machst: Bei uns kann jeder mitmachen.« 500 Mitglieder hat der Verein bundesweit, 40 Regionalgruppen. 30 junge Leute sind in der Stuttgarter Gruppe: Azubis, Berufstätige, Schülerinnen und Schüler.

In den Aktionswochen sammeln sie Spenden für ihre Arbeit. Die besteht vor allem in dem Projekt »Positive Schule«. Die Jugend gegen AIDS geht in Schulen und klärt Schülerinnen und Schüler der achten und neunten Klassen in Workshops über Sexualpraktiken auf, über mögliche Krankheiten und wie man sie verhindern kann. Yannick meint: »Die Jugendlichen reden viel eher über ihre Probleme, wenn ihre Gesprächspartner auch jung sind.« In zehn bis 15 Klassen sind sie pro Monat.

Street Days Sie gehen mit ihren Aufklärungsmaterialien aber auch in Cafés, zu Konzerten wie dem Heavy-Metal-Festival in Wacken und anderen Jugendevents und mischen bei Straßenfesten wie dem Christopher Street Day mit. Beim letzten CSD hatte Opel ihnen die Wagen dafür geliehen.

Über Mangel an Unterstützern muss die Jugend gegen Aids ohnehin nicht klagen. Ein weltbekannter Jeans-Hersteller ist darunter, eine amerikanische Coffeeshop-Kette und das Musiker- und Comedy-Duo »Die Lochis«. Außenminister Walter Steinmeier ist ihr Schirmherr.

Weltweit haben mehr als 35 Millionen Menschen den Aids-Virus in sich. Jedes Jahr infizieren sich 2,1 Millionen neu. 2013 starben etwa 1,5 Millionen Menschen an

den Folgen. Die meisten in Afrika. In Deutschland gibt es nach Schätzung des Robert Koch-Instituts rund 78 000 Infizierte. Inzwischen sterben nicht mehr so viele HIV-Infizierte wie in den 80er-Jahren, weil es inzwischen gute Medikamente gibt. Aber die haben starke Nebenwirkungen.

Botschafter für Vielfalt Über Aids aufklären ist nicht das einzige Ziel, das sich Yannick Schulze und die Jugend gegen AIDS gesetzt haben. Ein anderes ist ihnen mindestens genauso wichtig. »Wir wollen Vielfalt und Toleranz fördern«, sagt Yannick. Toleranz gegenüber Homosexuellen. Gegenüber religiösen Minderheiten. Gegenüber Migranten und Menschen nicht-europäischer ethnischer Herkunft. Oder gegenüber Menschen, die anders leben wollen als die Mehrheit. »Wir wollen die erste Generation werden, in der Vielfalt als Bereicherung wahrgenommen wird.«

Eine Bereicherung sieht er auch in den Geflüchteten. Mit Gleichgesinnten von der IG Metall Jugend hilft er Neuankömmlingen in Flüchtlingsheimen, sich in Deutschland zurechtzufinden. Nicht betreuen wollen sie sie, sondern ihnen helfen, ihr neues Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Diversity Manager Das Thema Vielfalt – oder englisch Diversity – treibt den Trumpf-Angestellten und Jugendvertreter auch beruflich um. Er hat sich mit Diversity-Management beschäftigt. Das ist ein Konzept für das betriebliche Personalwesen, in dem es darum geht, Diskriminierungen wegen des Geschlechts, Alters, einer Behinderung, ethnischer Zugehörigkeit, sexueller Orientierung, Religion oder des Lebensstils zu verhindern.

Diversity bedeutet, individuelle Verschiedenheit der Beschäftigten nicht nur zu tolerieren, sondern wertzuschätzen als etwas, das sich im menschlichen Miteinander positiv auf die Arbeit auswirkt. »Diesen Gedanken sollten wir den Beschäftigten schon in der Ausbildung nahebringen«, findet Yannick.

Er ist jung und hat noch Zeit, seine Ideen zu verwirklichen – in der Jugend gegen AIDS, im Betrieb und anderswo.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

► jga-blog.de
► facebook.com/jugendgegenaids/



Foto: Frank Rumpenhorst

Willkommen, Geflüchtete: Die IG Metall Jugend hat fair produzierte T-Shirts mit ihrem Motto bedruckt.

Saubere Kleidung? Ja, das geht

Shopping Es gibt sie: T-Shirts, die unter guten Arbeitsbedingungen hergestellt werden, gut zur Umwelt sind und gewerkschaftliche Arbeit fördern.

Es fühlt sich gut an. Weich. Geschmeidig. Es riecht nicht nach billigen Farbstoffen. Und auch nach der zwanzigsten Wäsche bleibt es perfekt in Form.

Dieses T-Shirt fühlt sich aber auch gut an, weil es fair produziert wird. Fair zur Umwelt und zu denen, die die Baumwolle gewebt und das T-Shirt zusammengeknäht haben. Geht das alles? »Jein«, sagt Anton Wundrak. Der Berliner Betriebswirt, Aktivist und Musiker will die Welt ein bisschen besser machen: mit T-Shirts.

Zum Nachdenken anregen Am Anfang stand die Idee, eine Produktionskette zu entwickeln, die möglichst fair mit Produzenten und Beschäftigten umgeht. Das Wort fair mag Anton Wundrak übrigens überhaupt nicht. »Es gibt derzeit leider kein 100 Prozent faires T-Shirt«, sagt er. »Wir wollen auf alternative Formen des Wirtschaftens aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen.« Deshalb arbeitet er mit einer selbst organisierten Näherei in Kroatien und einem Biobaumwollhändler in Indien zusammen. Die beiden fand er dank seiner gewerkschaftlichen Kontakte, einer Konferenz und Kollege Zufall. Und damit stand die Produktionskette.

Die Idee begeisterte auch die IG Metall Jugend. Für eine Aktion auf dem Gewerkschaftstag machten sie mit den T-Shirts auf mehr Menschlichkeit aufmerksam. Die Shirts (siehe Foto oben) kamen so gut an, dass sie nun für weitere Aktionen nachgedruckt werden. Aber auch andere soziale Organisationen und Musikgruppen zählen zu Wundraks Fans. Nicht zuletzt auch deshalb, weil pro T-Shirt ein Euro an Textilarbeiterinnen in Süd-asien geht, um sie bei ihrem Kampf um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu unterstützen.

Wer mehr wissen will über T-Shirts, die sich gut anfühlen, wenn man sie trägt und kauft, kann sich bei seiner IG Metall Jugend oder direkt bei Anton Wundrak melden: ► info@dna-merch.de
Infos zu Projekten im Textilbereich gibt es auch unter: ► exchains.org

Wollen wir zusammen einen Blick in die Zukunft werfen? »Ach, was heißt denn Zukunft«, sagt da Armin Kolb, »Zukunft ist es ja gar nicht. Die Zukunft hat bereits begonnen. Also los, da hinten, da ist es. Das schauen wir uns jetzt an.«

Armin Kolb läuft los, ein drahtiger Mann mit wachen braunen Augen, er kennt hier jeden Weg, jede Halle, jede Tür. Seit einem Jahr ist Kolb Betriebsratsvorsitzender beim Maschinenbauer Kuka am Standort Augsburg. Vor der Bildung des Gremiums sammelte er viele Jahre lang als Vorsitzender des Betriebsrats der Kuka-Roboter-Sparte Erfahrungen. Angefangen hat Armin Kolb als Dreher, vor 36 Jahren, zu einer Zeit, als Industrieroboter wuchtige Ungetüme, gefangen hinter Gittern waren. Zentnerschwer, ölverschmiert, ohrenbetäubend laut.

Heute, an diesem hellen Dezembertag, an dem die Sonne vom Himmel knallt als sei Frühling, steht der 52-Jährige in der Werkshalle und zeigt nach hinten links. Da sind sie. Ausgeschaltet und aufgestellt in einer Reihe, bewegungslos: glatte Oberfläche, weiche Rundungen, elegante Kurven, schmale Statur, geringes Gewicht. Filigrane Geschöpfe, die wirken, als würden sie schlafen. Die, umhüllt mit einer Schutzhaut, ausgestattet sind mit einem leistungsstarken Prozessor, mit Schnittstellen und einer Festplatte. Mit sieben Achsen, vielen Sensoren, einem Greifarm. Der bewegt, dreht, wendet sich lautlos, millimetergenau. Er kann zerbrechliche, empfindliche Teile, Kabel und Schläuche sicher greifen und montieren, vor allem aber: Der Mensch kann mit diesem Roboter zusammenarbeiten – und zwar gänzlich ohne Schutzzaun, quasi Hand in Hand. »Das ist eine Revolution«, sagt Armin Kolb.

Möglich wird sie durch den Einsatz neuartiger Sensoren. Dank solcher Senso-

Mensch mit Maschine

Digitalisierung Eine neue Generation von Leichtbaurobotern erobert die Werkshallen. Ihre Sensorik macht es möglich, dass Mensch und Maschine Hand in Hand arbeiten können. Die IG Metall will die Chancen nutzen, die durch die Zusammenarbeit entstehen. **Von Jan Chaberny**

ren erkennt der Roboter, wenn ihm ein Mensch zu nahe kommt. Dann, sekundenschnell, bleibt er stehen, schaltet sich ab. Eine direkte Zusammenarbeit von Mensch und Maschine wird so möglich.

Noch hat diese neue Generation sensibler Roboter nicht massenhaft Einzug in Fertigung und Produktion gehalten. Dass sie aber im Anmarsch sind, auf der Schwelle stehen, das bezeugt schon das rasante Wachstum von Kuka in den vergangenen Jahren: Weltweit arbeiten für den Konzern rund 12 000 Beschäftigte, neben Robotern stellen sie auch Zellen und voll automatisierte Anlagen her. Vor fünf Jahren waren erst insgesamt knapp 5800 Menschen bei dem Maschinenbauer beschäftigt. »Die Robotik hat einen ungeheuren Schub bekommen«, sagt Armin Kolb.

Die Zahlen geben ihm recht: Die Fachabteilung Robotik und Automation im VDMA hat berechnet, dass in diesem Jahr rund um den Globus mehr als 1,5 Millionen Industrieroboter im Einsatz sind. Vor allem bei den großen Autobauern und Zulieferbetrieben ist die Zusammenarbeit

von Mensch und Maschine schon heute zu sehen.

Bei Audi in Ingolstadt etwa steht seit Anfang des Jahres ein karottengelber Industrieroboter an der Montagelinie für die Modelle A4, A5 und Q5, der ohne Schutzraum Hand in Hand mit dem Menschen arbeitet, einen Kühlmittelausgleichsbehälter aus einer Box greift, ihn auf einen Tisch ablegt – und ihn dann perfekt getimt, im richtigen Winkel dem Beschäftigten überreicht. Daimler ist gerade dabei, sein Werk in Bremen zur »Fabrik 4.0« auszubauen; bis 2019 werden 750 Millionen Euro in intelligente Vernetzung, digitale Steuerung und Mensch-Maschine-Kollaboration investiert. Bei VW, wo eingezäunte Roboter seit 1961 im Einsatz sind, werden Leichtbauroboter für Montagearbeiten im Innenraum von Karosserien eingesetzt. Am Standort in Salzgitter und bei VW Sachsen arbeiten Beschäftigte bereits Hand in Hand mit Robotern.

Welche Auswirkungen diese neue Zusammenarbeit auf die Beschäftigten und ihre Arbeit hat, ist bislang noch nicht exakt abzusehen. Fakt ist: Roboter dringen



1 Noch hat die neue Generation sensibler Leichtbauroboter nicht massenhaft Einzug in Fertigung und Produktion gehalten. Vor allem bei den großen Autobauern und Zulieferbetrieben aber ist eine direkte Zusammenarbeit von Mensch und Maschine schon heute zu sehen.



Foto: Audi AG



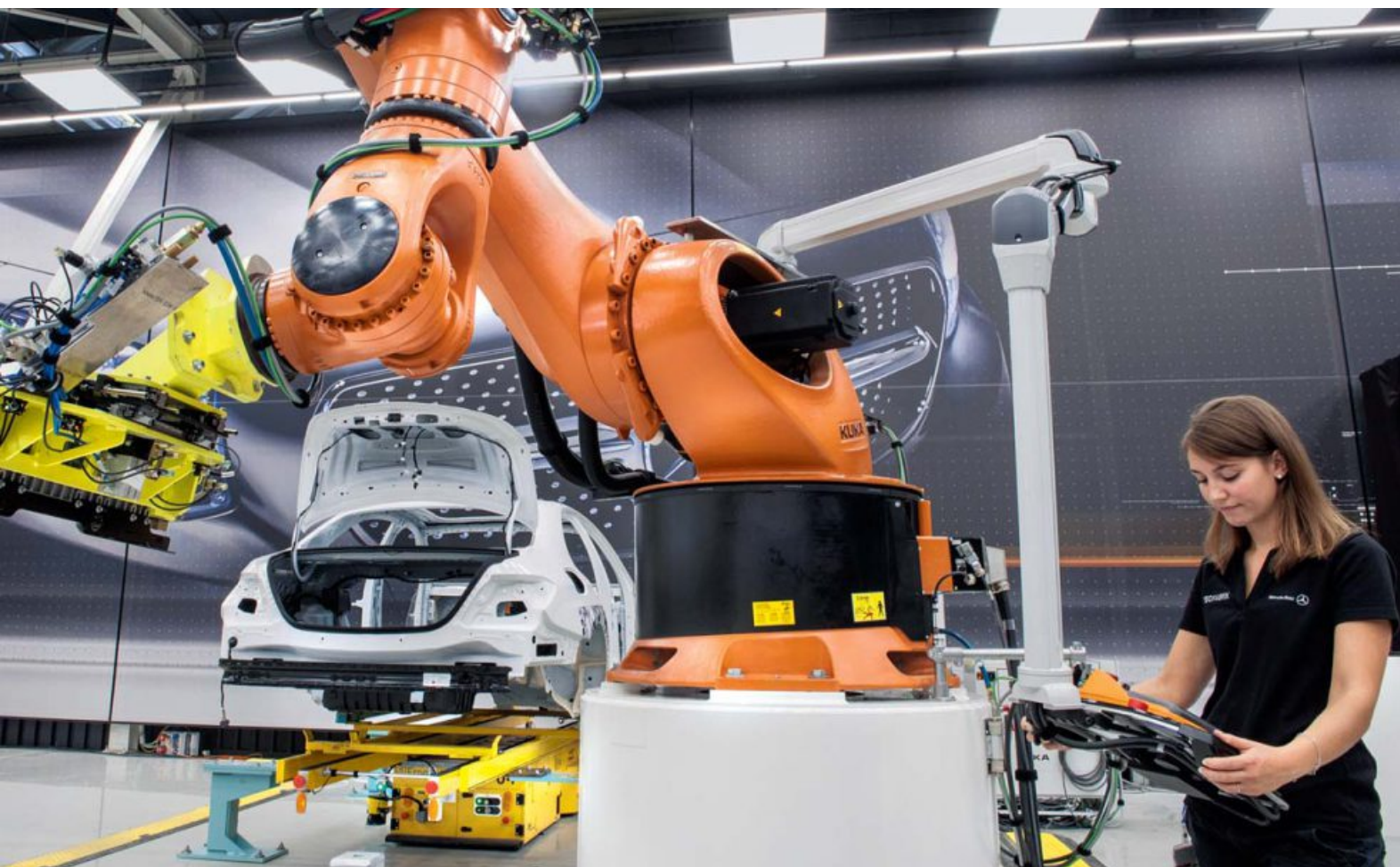


Foto: Daimler AG

gerade in Bereiche vor, die der Automation bislang verschlossen waren, es entstehen neue Formen der Interaktion zwischen Mensch und Maschine. Fakt ist auch: Wie bei allen Neuerungen gibt es Chancen und Risiken. Die Chancen ergeben sich vor allem daraus, dass Roboter bald schon monotone, ermüdende, taktgebundene oder gesundheitsgefährdende Arbeiten vollständig übernehmen. Auf diese Weise können sie den Menschen entlasten.

Für Ergun Lümali ist das eine gute Nachricht. »Der Einsatz von intelligenten Leichtbaurobotern, die als technische Assistenten mit dem Menschen arbeiten, ist für uns keine Bedrohung«, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats von Daimler und Vorstandsmitglied der IG Metall. Überhaupt nichts sei einzuwenden, wenn, wie etwa bei Audi, ein Roboter dem Beschäftigten das täglich hundertfache

Beugen in die Containerbox und damit Rückenschmerzen erspart, wenn, wie bei Daimler in Untertürkheim, der Leichtbauroboter Getriebeteile montiert. »Die Übernahme schwerer körperlicher Arbeit durch Maschinen wird von den Beschäftigten als Gewinn und Chance gesehen.« Allerdings dürfe der Einsatz von Leichtbaurobotern nicht dazu führen, dass für die Beschäftigten nur Resttätigkeiten übrig blieben, solche, die sich nicht automatisieren ließen.

Für Jörg Hofmann ist klar, dass »neue Arbeitsformen mit erweiterten Tätigkeitsprofilen und Handlungsmöglichkeiten« für die Beschäftigten vorangetrieben werden müssen. Das ist Voraussetzung, damit eine neue Art von Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine entwickelt werden kann. »Dafür sind mit Sicherheit auch andere Qualifikationen als heute erforderlich«, sagt der Erste Vorsit-

zende der IG Metall. Im Einsatz der neuen, sensitiven Roboter lägen Chancen, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und Beschäftigung zu sichern – jedoch müsste dafür der Einsatz von Mensch und Maschine »intelligent miteinander kombiniert« werden. Das bedeute, »Arbeitskosten zu haben, die in der Summe niedriger sind und in puncto Qualifikation und Ergonomie auf einem höheren Niveau liegen«. Das Zusammenspiel von Mensch und Roboter könne erfolgreich sein, wenn es einhergehe mit einer »humanorientierten Arbeitsorganisation«. Für diese aber müsse er entsprechend qualifiziert werden.

Exakt diesen Weg, sagt Armin Kolb, wollen sie bei Kuka gehen. »Wir möchten zeigen, dass Automatisierung nicht automatisch einen Abbau von Arbeitsplätzen bedeutet. Wir wollen zeigen, dass der Einsatz von Robotern dazu führen kann, Arbeit aufzuwerten.« In Augsburg, bei der neuen Montagelinie ihrer Roboter, kooperieren Beschäftigte und Roboter sicher und selbstverständlich miteinander. Das vernetzte Produktionssystem garantiert die korrekte Zuführung der richtigen Bauteile in der richtigen Sequenz, Roboter führen autonom sämtliche Arbeitsschritte aus. Der Mensch aber bleibt auch hier wichtig. »Er überwacht, steuert, kontrolliert das System und behebt Fehler«, sagt Armin Kolb. »Ohne ihn geht gar nichts, er sorgt dafür, dass alles läuft.«

2

Bei Audi in Ingolstadt steht seit Anfang des Jahres ein Roboter an der Montagelinie, der Hand in Hand mit dem Menschen arbeitet.

3

Auch im VW-Werk in Salzgitter gibt es einen Schulterabschluss von Mensch und Maschine. Hier bewegt ein Roboter empfindliche Glühstiftkerzen, die in den Motoren verbaut werden.

4

Daimler ist gerade dabei, sein Werk in Bremen zur »Fabrik 4.0« auszubauen. Auf dem Bild hält ein Beschäftigter in Sindelfingen einen Dachhimmel an eine Karosserie. Im Innern steht ein Leichtbauroboter.



Foto: Thomas Gasparini/VW/pa



Foto: Marijim Murat/dpa/pa

Das **Wegerisiko** liegt beim Beschäftigten

Recht so Welche Folgen drohen Beschäftigten, wenn sie wegen eines Flugausfalls oder eines Unwetters nicht oder nicht rechtzeitig zur Arbeit erscheinen können? Ob es sich um höhere Gewalt handelt, erläutert Tjark Menssen.



Foto: Frank Ott/DGB Rechtsschutz

Tjark Menssen
ist Jurist bei der
DGB Rechtsschutz
GmbH.

Flugausfall Sitzen Berufstätige wegen eines Flugverbots am Urlaubsort fest, brauchen sie Konsequenzen wie Abmahnungen oder Kündigungen nicht zu fürchten. Denn Beschäftigte sind nicht schuld am Arbeitsversäumnis, sodass sie nicht gegen arbeitsvertragliche Pflichten verstoßen. Allerdings müssen sie den Vorgesetzten so früh wie möglich informieren, dass sie zu spät kommen werden.

Beschäftigte brauchen die verpasste Arbeitszeit auch nicht »nachzuarbeiten«. Denn weil es dem Arbeitnehmer ohne eigenes Verschulden unmöglich war, im Betrieb zu erscheinen, wird er von der Arbeitsleistung freigestellt, erhält aber für diese Zeit auch keine Vergütung. Dies lässt sich vermeiden, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber vereinbaren, Überstunden abzubauen oder Urlaub zu nehmen.

Höhere Gewalt Unwetter, Blitzes, Zusammenbruch des Nah- oder Fernverkehrs: Durch diese Umstände wurden Beschäftigte schon oft davon abgehalten, rechtzeitig oder überhaupt zur Arbeit zu erscheinen. Es sind Beispiele für allgemeine Leistungshindernisse, bei denen der Arbeitgeber ebenfalls von der Zahlungspflicht befreit ist. Das ist der Fall, wenn der Fehlgrund sich auf einen größeren Personenkreis auswirkt. Denn dann liegt selbst bei Katastrophen das sogenannte Wegerisiko beim Beschäftigten. Darunter versteht das Bundesarbeitsgericht das Risiko, wegen absehbarer Verkehrsbehinderungen nicht rechtzeitig am Arbeitsplatz erscheinen zu können. Gleiches gilt bei Streik im Nah- oder Fernverkehr. Weil die

Gewerkschaft den Arbeitskampf vorher angekündigt hat und er damit absehbar ist, muss der Arbeitnehmer alles Zumutbare unternehmen, um rechtzeitig im Betrieb zu erscheinen. Dies ist gerade für Pendler von besonderer Bedeutung. Sie müssen sich vorher über alternative Routen oder Verkehrsmittel informieren, aber auch notfalls deutlich früher den Arbeitsweg antreten. Zumutbar ist dabei insbesondere die Nutzung von nicht bestreikten Verkehrsmitteln. Fahrgemeinschaften oder Carsharing-Angebote sollten ebenfalls wahrgenommen werden.

Persönliche Gründe Anders verhält es sich, wenn ein einzelner Arbeitnehmer aus ganz persönlichen Gründen kurzzeitig keine Arbeitsleistung erbringen kann. Wenn ihn daran keine Schuld trifft, behält er seinen Vergütungsanspruch. Zum Beispiel bei persönlichen Unglücksfällen wie Einbruch, Brand oder einem unverschuldeten Verkehrsunfall. Auch familiäre Ereignisse wie die eigene Hochzeit, die Geburt des Kindes oder ein Begräbnis im engen Familienkreis befreien Beschäftigte von der Pflicht zur Arbeitsleistung.

Viele IG Metall-Tarifverträge regeln abschließend, in welchen Fällen und wie lange Beschäftigte ohne Entgeltverlust der Arbeit fernbleiben können. Wichtig ist, den Arbeitgeber immer sofort zu informieren.



Mehr Wissen

Von einer Betriebsstörung spricht man, wenn Unternehmen mangels Material die Produktion einstellen müssen. Werden Beschäftigte in solchen Fällen nach Hause geschickt, muss der Betrieb den Lohn weiterzahlen, da der Arbeitgeber das Risiko trägt.

Alles was Recht ist



›KINDERBETREUUNGSPLATZ

Bundesgerichtshof soll klären, ob Eltern Schadensersatz zusteht

In der Dezember-Ausgabe berichtete metallzeitung über drei Urteile des Oberlandesgerichts Dresden, wonach Eltern, die für ihr Kind keinen Betreuungsplatz erhalten, keinen Anspruch auf Schadensersatz haben. Hintergrund war, dass die Kommune drei Müttern nach ihrer Elternzeit keinen Kita-Platz geboten hatte. Weil sie ihre Kinder selbst betreuen mussten, konnten sie nicht arbeiten gehen, weshalb ihnen ein Verdienstausfall von etwa 15 000 Euro entstanden war. Die drei Frauen wollen weiter um ihr Recht streiten und haben inzwischen Revision beim Bundesgerichtshof (BGH) eingelegt. Die Verfahren sind dort unter folgenden Aktenzeichen anhängig:

III ZR 278/15, III ZR 302/15, III ZR 303/15



›EINKOMMENSSTEUER

Grundfreibetrag und Kinderfreibetrag steigen 2016

2016 steigt der steuerliche Grundfreibetrag für Ledige um 180 Euro auf 8652 Euro. Für verheiratete und für zusammenveranlagte Steuerpflichtige erhöht sich der Freibetrag um 360 Euro auf 17 304 Euro im Jahr. Der Kinderfreibetrag steigt 2016 auf 7248 Euro. Die Freibeträge stellen sicher, dass der Staat Einkommen für den notwendigen Lebensunterhalt von Erwachsenen und Kindern nicht besteuert. Beschäftigte, die im laufenden Jahr weniger Steuern zahlen wollen, sollten beim Finanzamt einen Antrag auf Lohnsteuerermäßigung stellen. Formulare gibt es über die Bundesfinanzverwaltung.

► [formulare-bfinv.de](#)



›KINDERGELD

Auswirkung auf Grundsicherung für Arbeitsuchende

Im Januar 2016 steigt das Kindergeld um weitere zwei Euro. Für das erste und zweite Kind gibt es jeweils 190 Euro, für das dritte Kind 196 Euro und für jedes weitere Kind 221 Euro im Monat. Ab diesem Zeitpunkt wird das Kindergeld wieder in der tatsächlich gezahlten Höhe auf die Leistungen der Grundsicherung angerechnet. 2015 blieb die Erhöhung für Bezieher von Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld ohne Auswirkung. Weitere Hinweise und Merkblätter zum Kindergeld – auch in anderen Sprachen – gibt es auf der Internetseite der Bundesagentur für Arbeit.

► [arbeitsagentur.de](#)

→ **Bürgerinnen und Bürger**

→ **Familie und Kinder**

→ **Kindergeld, Kinderzuschlag**



›KRANKENVERSICHERUNG

Familienversicherung für Arbeitslosengeld-II-Bezieher endet

Ab 1. Januar 2016 wird ein familienversicherter Arbeitslosengeld-II-Empfänger (inklusive Jugendliche ab 15 Jahre) eigenständiges Mitglied einer gesetzlichen Kranken- und Pflegekasse. Die neue Kasse kann frei gewählt werden. Wenn Familienversicherte bis 31. Dezember 2015 keine neue Kasse wählen, übernimmt das Jobcenter die Anmeldung. In der Regel bleibt man bei der alten Kasse krankenversichert. Betroffene, die sich für eine andere Kasse entscheiden, sollten auf die Höhe des Zusatzbeitrags achten. Der Grund: Das Jobcenter übernimmt maximal den durchschnittlichen Zusatzbeitrag von 0,9 Prozent. Wer sich für eine Krankenkasse mit einem höheren Zusatzbeitrag entscheidet, muss für die Mehrkosten selbst aufkommen.



›KRANKENGELD

Ende der Nahtlosigkeitsfalle bei Arbeitsunfähigkeit

Seit 1. Oktober 2015 gilt die Neufassung des Paragraphen 46 Sozialgesetzbuch V. Das Gesetz zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung bringt für Bezieher von Krankengeld wesentliche Verbesserungen. Danach entsteht der Anspruch auf Krankengeld jetzt mit dem Tag der ärztlichen Feststellung. Der »Karenztag« zwischen der Feststellung und dem Entstehen des Anspruchs auf Krankengeld ist damit für die Erst- und Folgefeststellungen weggefallen. Damit wurde eine allgemeine Regelung geschaffen, wie sie bereits für Krankenhausbehandlungen oder den Beginn einer RehaMaßnahme oder im Fall von Arbeitsunfähigkeit (AU) bei Bezug von Arbeitslosengeld gilt.

Die gesetzliche Änderung wurde vor allem auf Betreiben der gewerkschaftlichen Selbstverwalter in den Krankenkassen neu gefasst. Sie beseitigt Irritationen und Nachteile für Versicherte, die eine Entscheidung des Bundessozialgerichts hervorrief.

Nächster Werktag Zusätzlich wurde klargestellt, dass der Anspruch auf Krankengeld jeweils bis zu dem Tag bestehen bleibt, an dem der Arzt die weitere AU wegen der selben Krankheit feststellt und das Attest spätestens am nächsten Werktag nach dem zuletzt bescheinigten Ende ausstellt. Mit dieser Regelung zur Nahtlosigkeit bleiben der finanzielle Anspruch auf Krankengeld und der Versicherungsschutz erhalten. Die Regel ist jetzt auch eingehalten, wenn eine Arbeitsunfähigkeit bis zum Freitag, die Fortdauer der Krankheit aber erst am darauffolgenden Montag festgestellt und attestiert wird. Der Gesetzgeber hat für diese Fälle geregelt, dass der dazwischen liegende Samstag ausdrücklich nicht als Werktag zu zählen ist. Aber Achtung: Die neue Nahtlosigkeit über das Wochenende und die Verlängerung auf den Tag nach dem bisherigen Attest gilt nur für die selbe Krankheit. Wichtig ist, dass Versicherte spätestens am nächsten Werktag zum Arzt gehen und sich die Folgebescheinigung ausstellen lassen. Zwei oder mehr Werkstage später ist zu spät.

Die Erstbescheinigung der AU muss aber wie bisher spätestens am letzten Tag der Versicherung mit Anspruch auf Krankengeld erfolgen. Der Versicherungsschutz mit Krankengeld besteht nur während eines Beschäftigungsverhältnisses. Darüber hinaus nur noch, solange Krankengeld bezogen wird.

Von der Neuregelung profitieren auch Versicherte, die wegen der selben Krankheit regelmäßig und häufig wiederkehrend nur einen Arbeitstag arbeitsunfähig sind und deshalb keinen Anspruch mehr auf Entgeltfortzahlung, nun jedoch auf Krankengeld haben.

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Urlaub Raus aus dem Alltag

Vorteile für Mitglieder Wer jetzt seinen Urlaub plant, sollte die aktuellen Reise- und Freizeitangebote der IG Metall-Servicegesellschaft kennen. Sie bietet Metallern und Metallern attraktive Ferien zu fairen Konditionen.

Du willst die schönen Seiten des Lebens genießen? Dich erholen, entspannen und für den Alltag stärken? Die IG Metall-Servicegesellschaft bietet in Kooperation mit verschiedenen Partnern zahlreiche Urlaubs- und Freizeitangebote zu besonderen Konditionen. Die Angebote der Servicegesellschaft können allerdings nur Mitglieder der IG Metall nutzen.

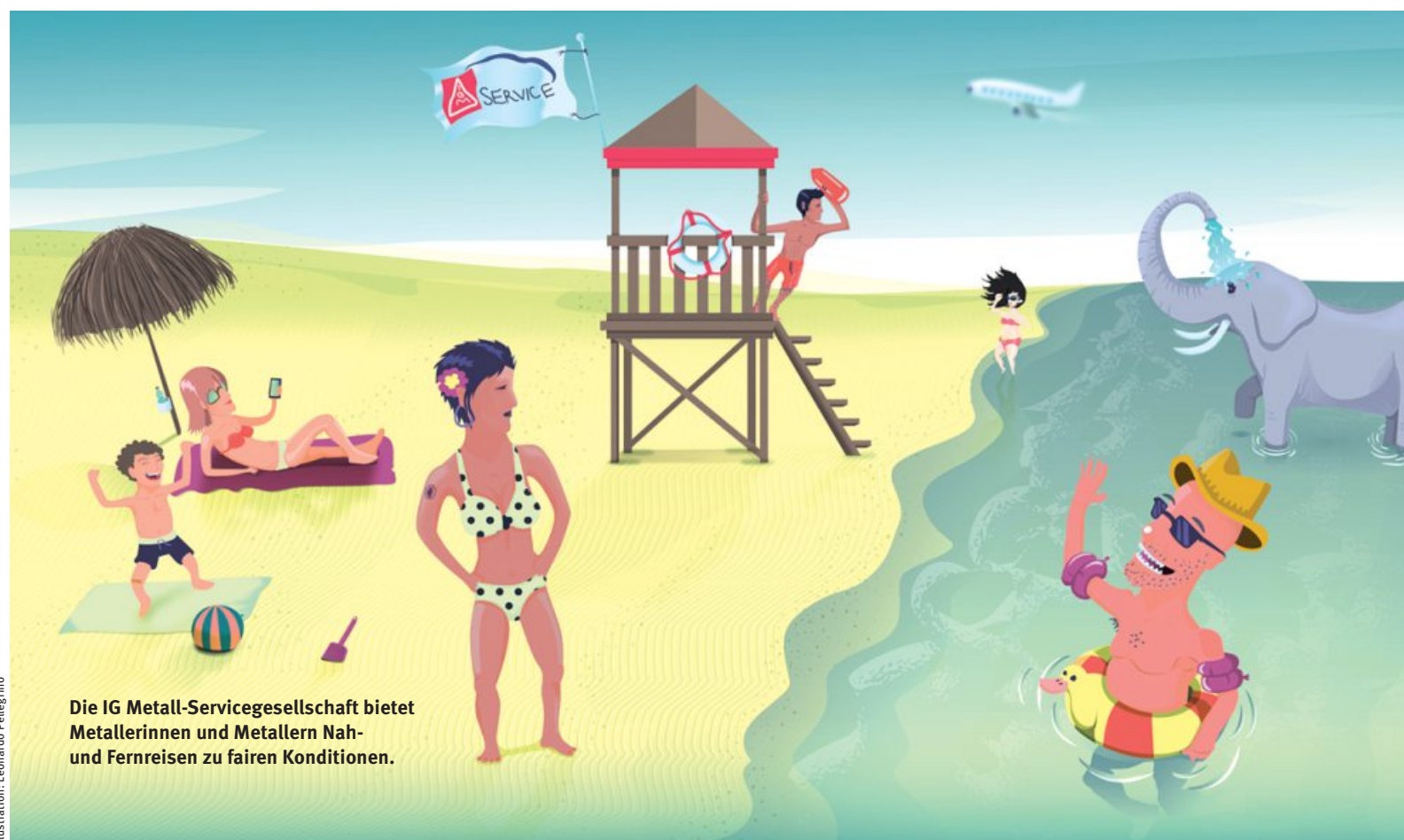
GEW Ferien »Genießen-Erholen-Wohlfühlen« – lautet das Motto der GEW Ferien. Der gewerkschaftliche Urlaubsanbieter der IG Bauen-Agrar-Umwelt bietet gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten und ihren Familien schönen und bezahlbaren Urlaub an attraktiven Orten in Deutschland, Österreich und Frankreich an.

Spannung pur verspricht GEW Ferien im Frühjahr 2016 mit den Krimiwochen auf Sylt, Rügen und Usedom. Auf Sylt suchen Reisende den »Heringsmörder«. Auf Rügen wird im »Hafenmord« ermittelt und auf Usedom lüften Urlauber ein »Tödliches Geheimnis«.

Auf Krimifans wartet ein Lese- und Genusspaket. Erholung und Entspannung wird in den Ermittlungspausen geboten.

Das Feriencenter Wenningstedt auf der Nordseeinsel Sylt verfügt über 62 Ferienwohnungen mit Balkon, Terrasse oder französischem Balkon. Alle Wohnungen sind zur Selbstverpflegung eingerichtet. Auf der Ostseeinsel Rügen gibt es die Rügener Ferienhäuser und das Haus Hallinger. Die Rügener Ferienhäuser eignen sich vor allem für einen Urlaub mit der Familie. Die 60 Drei-Sterne-Wohnungen sind 35 bis 80 Quadratmeter groß und verfügen über Balkon oder Terrasse. Direkt an der Ostsee gelegen, bieten die Ferienwohnungen Blick auf das Meer und die Kreideküste. Das Haus Hallinger verfügt über 10 Doppelzimmer, die meisten mit Balkon. In Trassenheide auf Usedom liegt das Feriencenter Trassenmoor. In den 8 Häusern im nordischen Stil gibt es 24 Wohnungen für 2 bis 4 Personen.

Wassersport und Natur erleben Reisende an der Müritz im Feriencenter Yachthafen Rechlin. Allgäuer Bergluft genießen Urlauber im Feriencenter Maienhöfen. Von den Schönheiten der französischen Côte d'Azur verzaubern lassen



Die IG Metall-Servicegesellschaft bietet Metallern und Metallern Nah- und Fernreisen zu fairen Konditionen.

kann man sich im Feriencenter Les Tourelles in Sainte Maxime. Wer lieber Berlin entdecken will, wohnt im Seehotel Grunewald.

Im Kärnten kommen große und kleine Gipfelstürmer auf ihre Kosten. Das Hotel Panorama Turracher Höhe liegt auf 1763 Meter Höhe. Im Winter beginnt die Panoramapiste direkt vor der Tür.

Mitglieder erhalten über die Servicegesellschaft in allen Anlagen von GEW Ferien einen Nachlass von 15 Prozent.

Berge & Meer »Reisen. Für Entdecker«, lautet das Motto des neuen Kooperationspartners Berge & Meer. Seit mehr als 35 Jahren macht Berge & Meer Urlaubsträume wahr und bietet über 1000 Reisen in mehr als 80 Länder an. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Rund-, Erlebnis- und Kombinationsreisen sowie Kreuzfahrten. Ein besonderes Plus von Berge & Meer sind die vielen Inklusivleistungen und Extras, die es ohne Aufpreis gibt.

Zu den Topreisezielen zählen 2016 Südafrika, Namibia und Tansania. Bei den Unterkünften handelt es sich in der Regel um Drei- bis Vier-Sterne-Hotels, Lodges oder Camps. Angebote gibt es als Rund- oder Erlebnisreisen. Bei den Erlebnisreisen sind die Angebote mit einem Aktivitätsgrad gekennzeichnet. Buchungswillige können sich so gut orientieren, ob sie sich die Ausflüge und Touren zutrauen.

Der Schweregrad »Leicht« steht beispielsweise für aktive Rundreisen, bei denen man mit Menschen und Land in Berührung kommt, und ist geeignet für alle, die Spaß an Bewegung haben. »Mittel« steht für mehrtägige, leichte bis mittelschwere Wanderungen, Trekking- oder Radtouren. »Schwer+« bedeutet sportliche Aktivitäten, mehrtägigen Trekking-Touren und Wanderungen sowie Gipfelbesteigungen in über 3000 Metern Höhe.

Zu den Trendorten gehören aktuell Rund- oder Erlebnisreisen nach Kuba. Während einer 14-tägigen Rundreise sind Gäste zum Teil in Mittelklasse- sowie Vier-Sterne-Hotels untergebracht. Geplant sind etwa eine Stadtbesichtigung in Santiago de Cuba sowie Ausflüge in den Nationalpark Valle de Viñales und nach Havanna.

Über die IG Metall-Servicegesellschaft erhalten Metallerinnen und Metaller bei Berge & Meer einen Nachlass von 6 Prozent.

Center Parcs Die Parks in Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Frankreich liegen mitten in der Natur, am See oder sogar am Meer. In Deutschland stehen die Anlagen mit den komfortablen Ferienhäusern am Bostalsee, in der Bispinger Heide, im Hochsauerland, in der Eifel und an der Nordseeküste.

Besonderer Vorteil der Parks: die wetterunabhängigen Freizeitmöglichkeiten. Im Mittelpunkt steht immer der »Market Dome« mit Restaurants, Bars, vielen Einkaufsmöglichkeiten und Showprogrammen.

In allen Freizeitanlagen gibt es ein subtropisches Erlebnisbad mit Wellen, Stromschnellen, Rutschbahnen und Baby-schwimmbereichen – das »Aqua Mundo«.

Bei allen Kindern beliebt sind die vielen Gratisaktivitäten wie Streichelzoo, Zirkusschule, Kinderschminken, Kids-Disco oder Gutenachtgeschichten, dem Märchenabend für die ganz Kleinen.

Über die Servicegesellschaft gibt es in allen Anlagen für Mitglieder einen Nachlass von 10 Prozent.

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Vorteile für Mitglieder

Über die Internetseite der IG Metall-Servicegesellschaft erfahren Metallerinnen und Metaller mehr über die Reiseanbieter. Bitte beachtet, dass die Vorteilspreise nur einsehbar sind, wenn man sich zuvor im Mitgliederbereich online registriert hat. Deshalb: IG Metall-Mitgliedsausweis beim Registrieren bereithalten.

📍 igmservice.de/reisen

Kataloge

Prospekte erhalten Interessierte über die Servicegesellschaft. Ausführliche Auskünfte gibt es per Post. Schreibt an: Servicegesellschaft der IG Metall, Baseler Platz 2, 60329 Frankfurt am Main. Oder sendet eine E-Mail an:

📍 info@igmservice.de

Newsletter

Der Newsletter der IG Metall-Servicegesellschaft informiert monatlich über die aktuellen Angebote und Dienstleistungen. Wer auf dem Laufenden sein will, meldet sich hier für den Newsletter an:

📍 igmservice.de/newsletter



Foto: Nils Weymann/panthermedia.net

Rentner finden im Internet gute Steuer-Tipps.

Wann Rentner Steuern zahlen müssen

Die Deutsche Rentenversicherung informiert in einer Broschüre darüber, wie Renten besteuert werden und was eine »nachgelagerte Besteuerung« ist. Seit 2005 sind Renten generell steuerpflichtig. Weil die gesetzlichen Renten zum 1. Juli 2015 angehoben wurden, müssen 2016 etwa 70 000 Ruheständler erstmals Steuern zahlen. Die meisten Rentner bleiben aber unter dem Eingangsteuersatz und damit von Steuern verschont. Die Broschüre »Versicherte und Rentner: Informationen zum Steuerrecht« kann heruntergeladen werden unter:

📍 deutsche-rentenversicherung.de

➔ Suche: Informationen zum Steuerrecht

Gesund mobil arbeiten

Immer mehr Beschäftigte arbeiten unterwegs, mit Laptops, Smartphones und Tablets. Damit die Arbeit auf Dauer nicht zu belastend wird, müssen die Geräte richtig ausgestattet sein. Das Laptop-Display etwa sollte matt sein, mindestens 12 Zoll groß, mit 400 Candela Leuchtdichte. Wichtig sind auch eine externe Maus und Tastatur sowie robuste Gehäuse mit runden Kanten. All das steht in der – auf den ersten Blick etwas sperrigen – Broschüre »Einsatz mobiler Informations- und Kommunikationstechnologie an Arbeitsplätzen« der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.

📍 dguv.de/publikationen ➔ Suche: 211-040

Daten im Betrieb schützen

Über Beschäftigte lassen sich viele Informationen sammeln: Gesundheitsdaten, Leistungs- und Verhaltensdaten, E-Mails, Telefonate, Surfen im Internet, Chipkarten, Überwachungskameras – Menschen werden immer durchsichtiger. Wie können sie sich und ihre Privatsphäre davor schützen? Erste Voraussetzung dafür ist, dass sie sich im Datenschutz auskennen. Die Stiftung Datenschutz hat eine kleine Broschüre herausgegeben. Sie heißt: »Datenschutz im Betrieb – eine Handreichung für Beschäftigte in kleinen und mittelständischen Unternehmen«.

📍 stiftungdatenschutz.org ➔ Praxistipps

Tipps zum Berufseinstieg

Das Bildungsmagazin »LOS. JETZT. HIER« der IG Metall Jugend gibt Tipps rund um Bildung und Weiterbildung. Das Magazin erscheint in sieben Bezirksvarianten (als »Weiterbilden« in Berlin-Brandenburg-Sachsen) und richtet sich an junge Menschen, die ihre Zukunft planen. Es bietet Infos zu Tarifregelungen, Weiterbildung- und Fördermöglichkeiten sowie Berufseinstieg. Das Bildungsmagazin gibt es bei Eurer IG Metall vor Ort.
► igmetall.de/vor-ort

Was bringt ein Bildungsurlaub?

»Bildungsurlaub. Hinterher ist man immer klüger« – so heißt eine 34 Seiten starke Broschüre von DGB-Bildungswerk, IG Metall und den anderen DGB-Gewerkschaften. Sie bietet einen Überblick darüber, was Bildungsurlaub ist und warum er sich lohnt. Sie beschreibt den Weg zum Bildungsurlaub und wer in welchem Bundesland Anspruch darauf hat. Die Broschüre gibt es als Download unter:

► bildungsurlaub-machen.de
→ Downloads

Kein Geld im Urlaubssemester

Studierenden, die wegen einer Erkrankung ein Urlaubssemester erhalten haben, steht für diese Zeit grundsätzlich keine Ausbildungsförderung zu. Das entschied das Bundesverwaltungsgericht am 25. Juni 2015 (5 C 15.14).

Betrieb statt Hochschule

Berufsausbildung Der Ansturm auf die Hochschulen macht viele Fachkräfte mit einer beruflichen Ausbildung bald zur begehrten Mangelware – gute Aussichten für Jugendliche, die ihre berufliche Zukunft lieber im Betrieb starten wollen.

Kabel verlegen gehört zur Ausbildung: Die angehende Elektromonteurin hat gute Zukunftsperspektiven in ihrem Beruf.



Unter Ingenieuren, Informatikern und Akademikern in naturwissenschaftlichen Berufen ist die Arbeitslosenquote niedrig. Aber sie hat in jüngster Zeit zugenommen.

Robert Helmrich: Zurzeit besteht in der Tat ein leichtes Überangebot. Das hängt damit zusammen, dass immer mehr junge Leute studieren. Die Zahl der Akademikerinnen und Akademiker wächst stärker als die Nachfrage steigt. Das ist zwar nicht problematisch, denn Hochschulabsolventen sind meist flexibel und können in anderen geeigneten Berufen unterkommen. Sie konkurrieren

aber dann unter Umständen mit Beschäftigten mit anderen Qualifikationen, wie Meistern und Technikern. Die Gefahr ist auch, dass sie frustriert sind, wenn sie ihre ursprünglichen beruflichen Pläne nicht realisieren können.

Spricht das dafür, eine Ausbildung im dualen System zu machen, statt zu studieren?

Helmrich: Es lohnt sich auf jeden Fall zu fragen: Ist nicht die berufliche Ausbildung der richtige Weg, um eine interessante Tätigkeit zu finden? In den nächsten Jahren werden viele ältere Fachkräfte aus-

scheiden. Dadurch verschieben sich die Chancen zugunsten der beruflichen Ausbildung. Vor allem, wenn der Run auf die Hochschulen anhält. Eine Berufsausbildung kann darum eine hochattraktive Alternative zum Studium sein.

Mit genauso guten Perspektiven wie bei einem Studium?

Helmrich: Ja, Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung stehen fast überall viele Aufstiegswege offen, über berufliche Weiterbildung zum Meister oder Techniker bis zum Studium. Wer bereits Berufserfahrung hat, kann seinen



Foto: Andreas Berheide/panthermedia.net

Auf dem zweiten Weg zum Abitur

Sein Abitur auf dem zweiten Bildungsweg zu machen ist anstrengend. Die Anstrengung lohnt sich aber, denn mit einem Abschluss ergeben sich viele neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Es gibt drei Möglichkeiten, sein Abitur nachzuholen: zum einen mit Kursen an Volkshochschulen, in Abendschulen und Kollegs, zum anderen gibt es die Möglichkeit, sich an einer Fernuni einzuschreiben. An Volkshochschu-

len und beim Fernunterricht wird man auf die Abschlussprüfung vorbereitet, die Prüfung legt man extern ab. An Abendschulen und Kollegs dagegen wird in der Bildungseinrichtung geprüft. Für Berufstätige ist die Abendschule oft eine gute oder die einzig mögliche Wahl. Hier wird im festen Klassenverband wöchentlich meist 20 Stunden gelernt. Bis zum Abitur dauert es in der Regel drei bis vier Jahre.

Bildungsvereinbarung schließen

Wer sich im Job qualifizieren oder persönlich weiterbilden will, sollte eine Bildungsvereinbarung mit dem Arbeitgeber schließen. Dazu haben IG Metall-Mitglieder nach den neuen Bildungstarifen in der Metall- und Elektroindustrie das Recht. Schaut zuerst, welche Weiterbildung sinnvoll ist. Dazu beraten Euch Euer Betriebsrat und die IG Metall vor Ort. Orientierung bietet der Jobnavigator: igmetall.jobnavigator.org

Zeit und Geld klären Klärt, wie viel Zeit Ihr braucht. Nach den Bildungstarifen dürft Ihr zur Weiterbildung in Teilzeit gehen oder in eine mehrjährige Auszeit mit Rückkehrrecht. Zudem ermöglichen die Tarifverträge, vor der Weiterbildung Zeit auf ein Bildungskonto anzusparen. Sprecht darüber mit dem Betriebsrat. Und klärt mit ihm, wo Ihr Geld zur Finanzierung bekommt, etwa aus staatlichen oder betrieblichen Programmen. In der Bildungsvereinbarung solltet Ihr Folgendes mit dem Arbeitgeber regeln:

- Beginn und Dauer der Weiterbildung
 - Freistellungszeit – Teilzeit oder Auszeit
 - Bildungskonto mit Sparphase, Entnahme sowie späterem Abbau
 - Freistellungsvergütung, eventuell mit monatlicher Zahlung von Urlaubs- und Weihnachtsgeld
 - Finanzierung aus staatlichen Fördermitteln und eventuell Leistungen des Arbeitgebers
 - Verrechnung von Urlaub, Bildungsurlaub oder Bildungsfreistellung
 - spätere Weiterbeschäftigung
- igmetall.de/bildungsvereinbarung



Foto: Phovoi R./panthermedia.net

weiteren Weg zielgerichteter planen und so Enttäuschungen vermeiden.

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat 23 Engpassberufe ausgemacht, vor allem bei Energie, Elektro, Mechatronik.

Helmrich: Das passt zu unseren Projektionen. Wir gehen vor allem von Engpässen in technischen Berufen aus, außerdem in elektro- sowie bau- und baunahen Berufen. In technischen Berufen bestehen in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und den ostdeutschen Bundesländern schon jetzt Fachkräftengpässe. In Zukunft werden Firmen in allen Re-

gionen vermehrt Fachkräfte suchen. Vor allem Handwerksbetrieben wird es zunehmend schwerfallen, freie Stellen zu besetzen.

Verbessert das die Chancen Jugendlicher, die keinen Real schulabschluss oder kein Abitur haben?

Helmrich: Ich hoffe, dass damit auch Jugendliche ohne Schulabschluss mehr Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhalten. Die besseren Aussichten könnten für sie auch ein Anreiz sein, den Hauptschulabschluss nachzuholen.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



Foto: BIBB/ES

Professor Robert Helmrich leitet den Bereich Qualifikation, berufliche Integration und Erwerbstätigkeit beim Bundesinstitut für Berufsbildung.

Berufsabschluss verbessert Chancen

Arbeitslose, die an einer Weiterbildung mit Abschluss teilnehmen, erhöhten ihre Arbeitsmarktchancen. Das zeigt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Vier Jahre nach der Weiterbildung liegt die Wahrscheinlichkeit, einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen, bei Teilnehmern um knapp 20 Prozent höher als bei Nichtteilnehmern.

Unterstützung beim Job im Ausland

Einen Arbeitsplatz im Ausland zu finden ist häufig eine komplizierte Angelegenheit. Das von der Europäischen Kommission gegründete Onlineportal »Eures« hilft Arbeitssuchenden dabei, ins Ausland zu gehen und eine Beschäftigung in Europa zu finden. Es richtet sich an junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, die bereit sind, sich für mindestens sechs Monate in einem anderen EU-Land, Norwegen oder Island nieder-

zulassen, um einer Arbeit, einem Praktikum oder einer Lehre nachzugehen. Es steht Bewerbern mit unterschiedlichem Bildungsniveau und unterschiedlicher Arbeitserfahrung offen. Dazu ist es möglich, finanzielle Unterstützung für das Bewerbungsgespräch, aber auch für eine Ausbildung, für Sprachkurse oder die Anerkennung von Qualifikationen und Umzugskosten zu erhalten.

► ec.europa.eu/eures

Rückblick auf das Jahr



POLO

Sudoku

3				2	VII		7	4
	IX		5	3			1	I
		1				3		6
II		4			3		2	5
	8	5		4	VIII	6	9	
9	3		7			4	III	
1		3			V	9		
IV	6			8	4		VI	
4	7			1				2

1 = N

2 = E

3 = A

4 = N

5 = S

6 = U

7 = P

8 = S

9 = A

Die Preise im Januar

Erster Preis:

eine IG Metall-Reisetasche

Zweiter Preis:

ein Lanybook inklusive Faber-Castell-Stift

Dritter Preis:

zwei IG Metall-Porzellan-Kaffeebecher

Einsenden

Bitte das Lösungswort bis 24. Januar 2016 unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an:

raetsel@igmetall.de

Die Lösungszahlen in den markierten Feldern als Buchstaben in die entsprechenden Kästchen eingetragen ergeben den gesuchten Begriff.

Lösungswort

I	II	III	IV	V	VI	N	VII	VIII	IX
---	----	-----	----	---	----	---	-----	------	----

>SCHWERPUNKTE IM INTERNET



Die Arbeitswelt wandelt sich rasant – und das stellt neue Anforderungen an die berufliche Ausbildung junger Menschen.

igmetall.de/jugend

>DEINE GESCHÄFTSSTELLE



Hier findest Du Deine IG Metall-Geschäftsstelle:

igmetall.de/vor-ort

>LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02
metallzeitung@igmetall.de

>INFOS IM INTERNET



Daten, Fakten und Hintergründe rund um die Tarifrunde in der Holz- und Kunststoffbranche gibt es hier:

igmetall.de/tarife

>HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied werden:

igmetall.de/beitreten

>LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

>IMPRESSUM

Herausgeber:

Jörg Hofmann,
Christiane Benner,
Jürgen Kerner

Beauftragter der

Herausgeber:

Jan Engelhardt

Anschrift:

Redaktion metallzeitung
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin:

Susanne Rohmund
(verantw. i. S. d. P.)

Chefredakteurin:

Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:

Fabienne Melzer

Redaktion:

Jan Chaberny,
Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,
Antonela Pelivan

Gestaltung:

Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:

Michael Schinke

Sekretariat:

Beate Albrecht,
Marion Brunsfeld

igmetall.de/metallzeitung

Angebot für Sehbehinderte:

Die metallzeitung gibt es auch als Word- oder PDF-Datei:

metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:

Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus
Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt
info@zweiplus.de

Druck und Versand:

apm AG, Darmstadt



Papier:

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.